

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werthätigen Volkes.

Abohmentpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pf., bei Selbstabholung 50 Pf.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf. — Durch die Post bezogen (Postleitzahl Nr. 4841) vierteljährlich 1.80 Pf., für 2 Monate 1.20 Pf., für 1 Monat 60 Pf. exkl. Bestellgeb.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schenck.

Inserate werben die 5 gespaltenen Rechtecke oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pf. — Schweriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können erst wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftsräume 8–12 und 2–7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 6–7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. 2721. — Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nummer der Leipziger Volkszeitung Freitag den 20. Mai.

Leipzig, 18. Mai.

Das Arbeiterssekretariat Nürnberg, eine der bedeutendsten Schöpfungen des so frisch dahingegangenen Carl Grillenberger, über dessen Tätigkeit in früheren Jahren an dieser Stelle berichtet worden ist, veröffentlicht jetzt seinen dritten Jahresbericht. Er ist nicht eine trockene und lederne Zusammenstellung von leblosen Zahlen, sondern ein anschaulicher Ausschnitt aus der Fülle des gewerblichen und sozialen Lebens einer modernen Groß- und Industriestadt und dabei die denkbar schärfste Kritik der Praxis der deutschen Sozialgesetzgebung.

Damit hinfällt das Geschäftsjahr des Arbeiterssekretariats mit dem Kalenderjahr zusammenfallen, umfaßt der diesjährige Bericht ausnahmsweise einen Zeitraum von 14 Monaten, nämlich die Monate November und Dezember 1896 und das Geschäftsjahr 1897. Die Personenfrequenz des Instituts ist in der Berichtszeit wiederum erheblich gestiegen: es haben im ganzen 13101 Personen das Bureau in Anspruch genommen, was einer durchschnittlichen Tagessfrequenz von 37 Personen gegen 28 im Jahre 1895/96 entspricht. Diese Tagessfrequenz allein läßt schon einen Schluß zu auf die erhebliche Menge von Arbeit, die im Sekretariat geleistet worden ist, ebenso aber auch auf die Dringlichkeit des Schutzbürofusses in der arbeitenden Bevölkerung. Was die Lebensstellung und den Beruf der anfragenden Parteien betrifft, so waren 78 Proz. von ihnen männliche Arbeiter und Dienstboten, 16,69 Proz. Arbeiterinnen und weibliche Dienstboten, im ganzen 92 Proz. Angehörige der Arbeiterklasse; 46,41 Proz. waren gewerkschaftlich organisiert.

Interessant und auch für weitere Kreise von großer Bedeutung sind die Angaben des Berichtes über die Handhabung der sozialen Gesetze. Gleich bei den an erster Stelle stehenden Angaben über die Unfallversicherung wird folgende charakteristische Bemerkung eingeschlossen: „Im allgemeinen ist zu konstatieren, daß die Neigung der Berufsgenossenschaften, den Verletzten die Rente so schmal als möglich zuzumessen, eher zu- als abgenommen hat.“ Und so bestand denn auch ein erheblicher Teil der Tätigkeit des Sekretariats in der Unterstützung von entzündungsberechtigten Proletariern bei ihrem Kampf um die Rente.

Häufig nehmen, wie bekannt, die im Auftrage der Berufsgenossenschaften tätigen Ärzte eine höchst sonderbare, den Arbeitern feindliche Stellung ein. Der Bericht darüber: „Es wird in dieser Beziehung auch nicht eher zu Besserung eintreten, bis zur Festsetzung der durch eine Regelung im Berufe herbeigeführten Erwerbsbeschränkung Fachleute, Arbeiter und Arbeitgeber, herangezogen werden. Das läge auch im Interesse der Ärzte selbst: sie würden dann von dem vielsach gehobten Verdachte befreit, bei Abgabe ihrer Gutachten einseitig nur die Interessen der Berufsgenossenschaften wahrzunehmen. Dieser Verdacht ist gewiß nur in den seltensten Fällen berechtigt, aber erklärlich, wenn man berücksichtigt, wie manche Ärzte bei Abschätzung der Erwerbsbeschränkung versfahren. Da wird z. B. die völlig verstimme, aber noch mit einem Finger versehene rechte Hand einer Arbeiterin nur zu 40 Prozent erwerbsbeschränkt begutachtet.“ „Originell“ nennt der Bericht einen Fall, in dem ein Arbeiter in einer Augenklinik behandelt wurde, wo er eine wesentliche Beschränkung der Sehkraft festgestellt wurde; als der Arbeiter trotzdem mit einem Rentengesuch abgewiesen wurde, stellte sich bei genauer Nachforschung heraus, daß ein Gutachten des Vorstandes jener Klinik dem Arbeiter volle Sehkraft zugesprochen hatte. Dieser Arzt hatte den Arbeiter aber überhaupt niemals gesehen, da er von einem Assistenten behandelt worden war! „Derartige Fälle“, so sagt dazu der Bericht des Sekretariats, „können Dutzende angeführt werden; mitunter stimmen die ärztlichen Gutachten geradezu zur Heiterkeit.“ Einige dreihundert solcher „heiterer Fälle“ werden mehr oder weniger ausführlich dargestellt, — man beachte wohl: sie haben sich im Laufe von nur 14 Monaten und nur in und um Nürnberg abgespielt; danach mag man sich das Bild vom „Segen der Sozialgesetzgebung“ weiter ausmalen

Hat nun ein verletzter Arbeiter glücklich eine ärztliche Feststellung seines Unfalls erreicht, dann beginnt für ihn vielfach erst die rechte Leidenszeit: Monate und Monate, ja häufig Jahre können vergehen, bis er in den Genuss seiner Rente kommt. Der Bericht erwähnt unter anderem den Fall eines Zimmermanns, in dessen Sache die bayerische Baugewerbsberufsgenossenschaft am 10. Juni 1895 den ersten Bescheid erließ; da sich drei Berufsgenossenschaften um die Rentenablehnung stritten, so gelang es erst am 2. Januar 1898, ein Urteil des Reichsversicherungsamtes herauszuziehen, wonach die land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft zur Rentenzahlung verpflichtet ist. Nach 2½ Jahren weiß der Verletzte nun mehr, daß er eine Rente erhalten soll —

nun beginnt der Streit über die Höhe der Entschädigung! Da ist es wirklich schwer keine Satire zu schreiben. Kommt hinzu noch die Neigung der Berufsgenossenschaften, die Verletzten zur Heilung sogenannten „Rentenquetschen“ zu übergeben. Was der Bericht über eine in Nürnberg bestehende Anstalt dieser Art sagt, das ist nur geeignet, den Widerwillen der Arbeiter gegen solche Zwangsheilanstalten zu verstärken.

„Betrifft man eine derartige Heilanstalt“, heißt es da, „so schaudert man unwillkürlich zurück, denn nicht in einer Heilanstalt, sondern in einer Folterkammer glaubt man sich zu befinden. Maschinen für alle möglichen Körperbewegungen, teils durch Hand- oder Fußbetrieb in Funktion gesetzt, für Ausziehen, Dehnen und Belastung aller möglichen Körperfeste eingerichtet, zum Teil sogar durch mechanische Kraft bewegt, finden sich vor, an ihnen arbeiten die Verletzten nach Anordnung des Inhabers der Heilanstalt. Es ist ganz zweifellos, daß vielsach körperliche Entartungen durch diese Übungen gehobt werden können; nicht minder richtig ist, daß bei Anwendung dieser Heilmethode schwere Übergriffe möglich sind, und es ist daher begreiflich, wenn viele Verletzte diese Anstalten verlassen, selbst auf die Gefahr hin, die Rente zu verlieren, wenn die Verletzten im allgemeinen für solche Heilanstanstan die von uns eingehend erwähnte Bezeichnung „Folterkammer“ haben.“

Selbst wenn zugegeben wird, daß die Verletzten und zwangsmäßig „Geheilten“ in dem einen oder anderen Falle übertreiben, so erscheint doch die Forderung durchaus berechtigt, daß einmal Verletzte ohne ihre Zustimmung nicht in solche Anstalten überführt werden dürfen, und daß andermal diese Heilanstanstan der staatlichen Aufsicht unterstellt werden.

Der Bericht über die Fragen der Krankenversicherung bietet weniger allgemeines Interesse, es sei denn die wiederholte Feststellung wichtig, daß die sogenannte „freisinnige“ Gemeindevertretung Nürnbergs, deren vollkommene Verständnislosigkeit in Sachen des Arbeiterwohles weit im Lande bekannt ist, hartnäckig an der ungünstigsten Form der Versicherung, der Gemeindeversicherung, festhält: das ruht in der Arbeiterschaft der Stadt um so gräßere Erbitterung hervor, als die Gemeindeversicherung ihre Leistungen auf das gesetzliche Minimum beschränkt. „Die Stellung der Arbeiterklasse zu den verschiedenen Sozialgesetzen würde“, sagt dazu der Bericht, „eine weitaus freundlichere, das Vertrauen in die Möglichkeit durchgreifender sozialer Reformen gehoben werden, wenn man sich endlich entschließen könnte,

Seuilleton.

Nachdruck verboten.

Rheinlandstöchter.

Roman von C. Viebig.

„Wie et is so is et,“ fuhr Besa fort, „wenn't Winter is, kann de Sonn net immer scheinen, aber se kommt ja widder um denn um denn“ — sie that einen Atemzug, daß sich die volle Brust spannte, und schlug sich darauf — „hier drinn sitzt ebbes, dat macht mich e so froh! Fräulein“ — sie wandte Nelda das Gesicht zu, rot war es vom Herdfeuer angeglüht — „ech han allesweil en Schatz — ha ha ha ha ha — is et net dän, dann is et dän, mer muß nehmen, wat sich bietet! Mannsleut giebt et ja genug, un wosor sin dann die Mädercher da?!”

„Aber, Besa!“

„Jessee, wat dann, Fräulein? Sünd' is et net, un wenn et Sünd' wär, schön is et aver! Si, un dann gehn ich in de Kirch un beichten, un den Herr Skaplak giebt mer Gebetsher auf, den Rosenkranz un die Utanei oder so ebbes, die beten ich un dann is et all gut. Un dann bin ech froh un gesund wie die Forelcher unnen im Bach, un wat de Leut sagen“ — sie spreizte die Finger an die Nase und wirbelte sich auf dem Abzog herum — „unsen Herr Bürgermeister sagt, dadran muß mer sich net lehren — un felig werden ech doch!“

War sie nicht schon selig?

Die blühende Gestalt in dem einfachen Rock predigte Nelda eine Moral, die mit der angelernten nicht in Einklang stand. Und dazu die starke Natur ringsum, das Fernsein von der Welt, die Stimme im eigenen Herzen, die nach Erlösung schrie! Wie in Angst kroupte Nelda mit beiden Händen um sich schlagn — nur nicht, nur nicht!

Es war was in ihr erwacht, das geschlagen hatte; selbst die Küsse des Geliebten hatten das nicht geweckt. Unter denen war sie geblieben wie der unbrettere Schnee; vielleicht weil ihnen jenes Unbeschreibliche fehlte, was den Kuss zur intimsten Verbindung, was den Mann zum Gatten macht, wenn er es auch noch nicht ist.

Zum erstenmal hatte dies seltsame Gefühl bei ihr angeschlagen, als sie an jenem Abend zu Hause eilte, als sie den Raum betrat, den er bewohnte, als sie in zitternder Erregung die Arme um ihn schlang, aufgelöst in Bangen, Freude, Schmerz — aber es hatte nur angeklatscht; Stolz, Verzweiflung hatten das Gefühl erstickt, es war fortgeschwemmt in ihren Tränen, mit ihrer ganzen großen reinen Liebe. Die Liebe war fort, aber das andere dafür gekommen.

Manchen Abend lag Nelda wachend in ihrem Bett, draußen heulten die Eiselinwände ums Haus und rüttelten am Fenster; die Einsame zog schaudernd die Decke fester um ihre Glieder. Sie fürchtete sich; wovor? Nicht vor dem Sturm, der die Dachziegel klappernd herunterwarf und die Straße entlang sauste — ihr wallte das Blut in den Adern, ihr Herz hatte ein zuckendes Klopfen. Sie drückte die Augen zu und dachte an seine Küsse — nein, nicht an die seinen, an Küsse überhaupt!

Sie hob die Arme und streckte sie im Dunkel verlangend aus, nicht nach ihm — nach einem überhaupt! Ihr Herz klopfte zuckender, das Blut wallte stürmischer, eine brennende Flut stieg in ihr Gesicht; mit halbgeöffneten Lippen lag sie, Thränen der Sehnsucht tropften aus ihren Augen.

So schließt sie ein.

Und am Morgen nach ihren Träumen kam die Scham, eine andere Scham, als die sie empfunden hatte nach ihrer Verschämung durch den Geliebten; damals war's noch eine stolze Scham, jetzt eine tiefe erneudrigende.

In dänger Scheu faltete Nelda die Hände und betete mit heißen Tränen auf der Flucht vor sich selber.

Es war im Dallmerschen Haus nicht Mode, viel von Religion zu sprechen. Dame Bänglein hatte ganz recht, bei gemischten Ehen zerkt immer ein Teil den anderen herum, oder beide sind lau; hier war das letztere der Fall. Er, der Regierungsrat, war weder Katholik noch Protestant, er hatte sich eine eigene Religion zurecht gegrimmt; er sprach nicht darüber und legte auch seinem anderen etwas in den Weg, aber es influzierte doch — und die gute Natin ging so unter in den vielen kleinen Sorgen des Tages, die hatte nicht Zeit, himmlische Betrachtungen anzustellen, die rief den lieben Gott nur an, weil's doch mal Sitte war. Nelda lernte erst mit der Liebe beten.

Da schmeichelte sie um Gott herum wie ein Kind um den Vater, sie wollte ihm was abbetteln; im höchsten Glücksgefühl hatte sie die Hände gefaltet: „Gott, Du bist so gut!“ — nun, in tieffster Bedrängnis umherirrend, rang sie die Hände: „Gott, wo bist Du?“

Sie suchte, aber nicht in der nüchtern verständigen Formel des Protestantismus. Um die Kirche mit der Wehrsucht und der mystischen Dämmerung schwirrten ihre Gedanken wie Falter um die Lampe im Dunkeln. — „Da beten ech meine Gebetsher, den Rosenkranz un die Utanei, dann is et all gut un felig werden ech doch“, sagte die Besa. —

Es war nicht das erste Mal, daß Nelda wie heut zu der Kirche zu Manderscheid saß.

die berechtigten Forderungen der Arbeiterklasse bezüglich der vorgenannten Gesetze zu erfüllen."

Ein trauriges Kapitel des Jahresberichtes handelt von der Lage der Dienstboten. Es liegt auf der Hand, daß von den schlimmen Leiden dieser unterdrücktesten aller Proletarier verhältnismäßig selten Kunde an die Oeffentlichkeit dringt, zumal einer Einrichtung wie dem Arbeiterssekretariat wagen sich die gequalten Dienstboten selten zu offenbaren. Aus dem wenigen im Berichte Mitgeteilten, sei aber ein Fall der weitesten Oeffentlichkeit übergeben:

Die Dienstmagd A. G. war bei einem Oberstleutnant a. D. (seiner wird der Name nicht genannt) in Nürnberg in Stellung. Die Dienstverschärfung ordnete die Reinigung der Fenster verschaltung mit Salzsäure an, wodurch dem Mädchen sämtliche Fingernägel verwundet wurden. Mit den verwundeten Händen mußte die Magd mit Grünspan bezogene Rupfergeschirre reinigen, die Folge davon war ein starkes Anschwellen der einen Hand, was jeder Late als Blutvergiftung erkennen mußte. Trotzdem verwehrte man dem Mädchen, als es nachts 11 Uhr auf die Handanschwellung aufmerksam machte, das Krankenhaus aufzusuchen. Morgens um 2 Uhr erst verließ die vom Schmerz Geplagte das Haus der Dienstherrschaft und flüchtete sich zu ihrem Bruder, der sofort ärztliche Hilfe — es war höchste Zeit — requirierte. Das Mädchen war viele Wochen arbeitsunfähig, vom Mittelfinger der linken Hand mußte das Vorderglied amputiert werden, der Finger selbst blieb steif, der Arm geschwächt.

Als der Bruder der Verletzten dem Dienstherrn Vorhalt machte, erhielt er die charakteristische Antwort: "Da hat es in Frankreich noch gräßere Wunden gegeben!" Um ein solches Verhalten wird man kein Wort der Entlastung verschwenden.

Wie groß das Schutzbedürfnis der gewerblichen Arbeiter ist, mag man daraus ersehen, daß dem Fabriken- und Gewerbeinspektor 60 Beschwerden gegen 53 im Vorjahr übermittelt wurden. Davon wurden 39 für begründet befunden, 4 für teilweise begründet und 14 für unbegründet erachtet. Eine Beschwerde wurde zur Zeit für unbegründet befunden, in 2 Fällen erklärte sich der Gewerbeaufsichtsbeamte nicht für zuständig. Dabei ist die betrübende, aber leicht erklärliche Thatsache zu erwähnen, daß die Arbeiter eines Betriebes, wenn der Fabrikinspektor sich zur Untersuchung einfand, häufig mit ihren Aussagen zurückhaften; sie, die vorher dem Arbeiterssekretariat detaillierte und offenbar begründete Beschwerden unterbreitet hatten, leugneten das Bestehen von gesetzwidrigen Zuständen dem Fabrikinspektor rundweg ab, aus Furcht, ihre Stellung zu verlieren. Wurden sie nachher — zufällig oder nicht — doch aus dem Betriebe entlassen, so erschienen sie wieder auf dem Bureau, um zu gestehen, daß sie den Fabrikinspektor aus Furcht angelogen hätten. Solche Vorfälle werfen ein helles Licht auf die Recht- und Schutzlosigkeit der Arbeiter, sie sind aber auch zugleich die ernsteste Mahnung, durch politische und gewerkschaftliche Organisationen das Risiko der Proletarier zu steifen. Mit der überlegenen Verdonierung solcher Schwachheiten ist gar nichts erreicht, als daß einer Ungerechtigkeit eine neue hinzugefügt wird. Hier muß eine ernste und gewissenhafte erzieherische Tätigkeit eingreifen. Und gerade darin beruht unseres Erachtens zum erheblichen Teil die Bedeutung und der Segen eines gut eingerichteten und gut geführten Arbeiterssekretariats: es schafft der Arbeiterschaft einer Stadt in dem Gedränge und Gewühl des täglichen Kampfes eine sichere Stätte der Hilfe und des guten Rates, es stärkt die Widerstandskraft und hebt das Selbstbewußtsein der proletarischen Masse und arbeitet so an seinem Teile intensiv mit an der Emancipation unseres arbeitenden Volkes aus den Fesseln der Lohnknechtschaft.

Politische Übersicht.

Bon der Jubiläumsagitation.

Durch Herrn v. Miquel, der den 15. Juni 1898, den Tag, an dem Wilhelm II. zehn Jahre regiert haben wird, in

Der Onkel legte ihrem Gehör dorthein nichts in den Weg: — „Bin ja selber Katholik, mein Vater und Mutter waren eifrig genug, 's ist nicht ihre Schuld, wenn der Joseph und ich, jeder so auf seine Weise modell. 's ist was mit der Weihrauchluft, die wirkt auf die Jugend, wie das Federweiss vom jungen Wein — geh Du nur, Kind, wenn Dein protestantisches Gewissen sich nicht sträubt, sieh zu, was Du findest! Nur durch eigenes Probieren lernt man, wie gefloht sein muß!“

Da saß nun Nelda in der Kirchenbank. Heut war sie mit Befia hier, die Inteite jetzt drinnen im Beichtstuhl. 's war niemand sonst mehr da, alle waren sie nach und nach gegangen mit Schnauzen und Scharren und Rausfern. Sie hatte jeden beneidet, jeden einzelnen. Wer doch auch seine Sünden so hintragen könnte vor das süß lächelnde Madonnenbild, oder in dem braunen Beichtstuhl hinter dem grünen Gardinen zu Ohr des Geistlichen flüstern und dann aufstehen und heimgehen frei von Qual, ohne Schuld!

Langsam dämmerte die eingeschlossene Lust sie ein, verträumt glitten ihre Blicke die Wände entlang. Wie Sterne funkelten die Lichter am Altar, ein flimmernder Schleier wob sich von dort her, goldene Pünktchen tanzten im Halbdunkel; mit rotem geheimnisvollen Schimmer schaukelte die ewige Lampe — wirkte sie nicht? Niemals nicht alle Heiligenbilder, neigten sich nicht die Lilienstengel! Ging nicht ein himmlisches Säuseln durch das Kreuzgewölbe und lispelte das aufgeregte Denken zur Ruhe — — —?

Sie wagte sich nicht zu rühren, wie gebannt saß sie still; Vergangenheit und Gegenwart verschwammen, nur ein süß traumhaftes Bewußtsein blieb, ein Mittelding zwischen Schlaf und Wachen.

Die Kirchenwölbung dehnte sich — Nelda hätte sich nicht gewundert, wäre die Orgel von selbst erklingen, hätten

Köln schwungvoll feierte, ist die auf die Wahlzwecke des 16. Juni zugeschnittene Jubiläumsagitation eingeleitet worden. Aus liegt folgendes Kundschreiben vor:

Kaiser-Wilhelm-Denkmal,

Verein der Soldatenfreunde.

1. Vorsitzender des Verwaltungsrates:
von Werder. Worte im Andenken an Kaiser
General der Infanterie und Generaladjutant Wilhelm den Großen.
Seine Majestät des Kaisers Wilhelm II.

Berlin, den 15. Mai 1898.

An

die deutschen Herren Verlagsbuchhändler.

Vaterlandsfreundel Am 15. Juni d. J. sind 10 Jahre verflossen, seitdem Seine Majestät der Kaiser zur Nachfolge in der deutschen Kaiserwürde und an der Krone Preußen berufen wurde, und allen Deutschen ist es wohl Herzensbedürfnis, dem hohen Herrn an diesem Tage zu danken — zu danken für seine rostlose Mühen, dem Reich den Frieden und den vaterländischen Arbeit die alten Abschläge zu erhalten und neue zu erschließen.

Unzweckhaft würde es unserem kaiserlichen Herrn eine große Freude bereiten, wenn es gelänge, die Kriegervereine der Ost-, Nord- und Westmarken — diese bewussten Kämpfer für den deutschen Gedanken in gefährdeten Bezirken — mit Vereins-Büchereien auszustatten und dadurch ihnen die Erfüllung ihrer Aufgaben zu erleichtern.

Solche Büchereien zu begründen, ist unser Verein sagungsmaßig berufen, doch fehlen ihm die Mittel, um diese Aufgabe schon jetzt in größerem Umfang erfüllen zu können.

An die Herren deutschen Verlagsbuchhändler gestalten wir uns daher die Bitte zu richten:

Senden Sie uns Bücher — jede Gabe ist willkommen — damit wir zur Erinnerung an das zehnjährige Regierungsjubiläum unseres allgelebten Kaisers recht vielen Kriegervereinen der genannten Bezirke eine

Kaiser-Bücherei

stellen können.

Wir bitten um freundliche recht baldige Übersendung der Listen der gesuchten Bücher, weil wir beabsichtigen, das Verzeichnis der Stifter in geeigneter Form zu veröffentlichen.

Herr Karl Friedr. Fleischer in Leipzig nimmt die für uns bestimmten Sendungen zur kostenfreien Weiterbeförderung an uns gern entgegen.

Allen freundlichen Stiftern entbieten wir schon im voraus unsern aufrichtigsten Dank, gleichzeitig im Namen der betreffenden Vereine.

Der Verwaltungsrat:

v. Werder.

General der Infanterie und Generaladjutant

Seine Majestät des Kaisers.

1. Vorsitzender.

Der russisch-österreichische Geheimvertrag und Graf Goluchowski.

Aus Budapest wird vom 17. Mai gemeldet:

In der heutigen Sitzung des auswärtigen Ausschusses der ungarischen Delegation richtete der Referent Farkas an den Minister des Äusseren Grafen Goluchowski folgende Frage: "Die geistige Nummer der Frankfurter Zeitung enthält ausführliche Mitteilungen über einen angeblichen zwischen Österreich-Ungarn und Russland abgeschlossenen Vertrag. Es würde allgemeine Verübung hervorrufen, wenn der Minister sich äußern würde, ob diese Publikation der Wahrheit entspricht oder nicht."

Graf Goluchowski erwiderte: "Ich kann diese Frage bündig und mit kurzen Worten dahin beantworten, daß die Mitteilung der Frankfurter Zeitung eine plausible Erfindung ist."

Der Referent Farkas verlas hierauf seinen Bericht, der ohne Änderung nach Zustimmung des Grafen Apponyi einstimmig angenommen wurde.

Die Frankfurter Zeitung schreibt gegenüber den offiziösen Dementis (vor der Erklärung Goluchowskis):

Es war ja zu erwarten, daß man an dieser oder jener Stelle den Versuch machen würde, die auf zuverlässigen Informationen beruhenden Mitteilungen der Frankfurter Zeitung zu demontieren, allein es braucht sich niemand hierdurch irre machen zu lassen, da papierenen Dementis gegenüber harten Thatsachen kein Wert beizulegen ist. Nicht mit Worten, sondern nur durch Thatsachen könnten unsere Mitteilungen widerlegt werden, was aber nicht geschehen wird — das werden auch bald diejenigen einsehen, die die Wiener Dementiermaschine in Bewegung gebracht haben.

Die Kölnische Zeitung meldet hochförmig aus Berlin:

Die Veröffentlichung der Frankfurter Zeitung betreffend den angeblichen Geheimvertrag zwischen Österreich-Ungarn und Russland findet in unseren diplomatischen Kreisen keinen Glauben. Es galt allerdings längst für sicher, daß zwischen Russland und Österreich-Ungarn bei Gelegenheit des Gegenbesuches des Kaisers Franz Joseph in Petersburg eine allgemeine Verständigung über thunlichste Vermeidung von gegenseitigen Konflikten auf der Balkanhalbinsel erzielt worden ist. Jedoch wird in biesigen Regierungskreisen daran festgehalten, daß Österreich-Ungarn keinerlei Verpflichtung eingegangen ist, die ein Verlassen des durch den Berliner Vertrag vom Jahre 1878 geschaffenen Bodens in sich schließen würde. Deshalb betrachtet man die Veröffentlichung gerade in den Hauptpunkten als Erfahrung. Ein weitergehendes Urteil muß aufgeschoben werden, bis seitens des Wiener Kabinetts eine zuverlässige Erklärung gegen diese wider die österreichisch-ungarische Regierung gerichtete Veröffentlichung abgegeben sein wird.

Die Wiener Neue Freie Presse erklärt, daß ein Staatsvertrag überhaupt nicht abgeschlossen ist und daß die herbeigeführte Entente (Übereinkunft) an keine Frist gebunden sei.

Deutsches Reich.

Parlamentsbriefe.

Aus dem preußischen Landtag.

H. Berlin, 17. Mai. Der Landtag hat seine Arbeiten beendet. Die einzige, noch nicht erledigte Regierungsvorlage, das Anerbenegebot für Westfalen, wurde heute vom Abgeordnetenhaus in namentlicher Abstimmung mit 165 gegen 50 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen angenommen und gelangte sofort an das Herrenhaus, das in einer eigens hierfür außerordentlichen Sitzung die Beschlüsse des anderen Hauses gutheißt und das Gesetz an bloß annimmt. In der Sitzung vorher hatte das Herrenhaus der Sekundärabstimmenvorlage zugestimmt.

Im übrigen beriet das Abgeordnetenhaus noch zu guter Letzt mehrere Interpellationen und Initiativvorläufe. Die Besprechung der Interpellation des Abg. von Mendel-Steinfels (lou.) betr. die Verunreinigung der Lippe und der Elster rief nur eine kurze Debatte hervor, in der der Landwirtschaftsminister Dr. v. Hammerstein darauf hinwies, daß sowohl die preußische als die sächsische Regierung zur Befestigung des Lebendstandes bereit sei, daß aber die Stadt Leipzig die Schuld daran trage, daß die Wohlstände nicht befestigt werden. In einer lebhaften Erörterung kam es bei der Besprechung der Interpellation Brandenburg (Centr.) betr. Arbeiten an Sonn- und Festtagen auf dem Steinkohlenbergwerk am Piesberg, doch gestaltete sich auch diese Debatte nicht zu einer allgemein interessierenden, da in der Haupthalle nur Wahlen, seitens der Gründerführer gehalten wurden, die anstatt sich bei einem solchen Anlaß über die Berechtigung des Streiks am Piesberg oder über Streiks im allgemeinen zu verbreiten, es vorzogen, Angelegenheiten der katholischen Kirche zu erörtern. Die agrarische Interpellation Knebel (nat.-lib.) betr. Maßregeln gegen die Einschleppung der San-José-Schilf-Laus wurde im Einverständnis mit dem Interpellanten von der Tagessitzung abgelehnt und nur noch der Antrag der Abg. Dr. v. Bries und Willen (lou.) auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs betr. der Kreisabgabepflicht der Gesellschaften mit beschränkter Hauptpflicht abgelehnt angenommen.

Österreich.

Bureaucratische Spannungen.

Die Postverwaltung in Berlin trägt das ihre dazu bei, die Unannehmlichkeiten eines Aufenthalts in Nienburg zu vermehren. War bisher die Postverbindung mit Tsingtau wöchentlich, so ist sie durch eine sellame Verfügung der Berliner Postverwaltung in eine zweiwöchentliche verwandelt worden. Bisher erforderte der Postdienst monatlich 1000 Mk., und dafür stand dem Gouverneur der Dampfer Swatow zur Verfügung, der die Rundreise Tsingtau-Shanghai in 6-7 Tagen zurücklegte und ohne weitere Bergitung Passagiere und alle Frachten beförderte. Jetzt hat man mit einem deutschen Reederei, Herrn Jebsen, ein weit teureres Abkommen geschlossen: dafür wird, nach Mitteilungen Ernst v. Hesse-Wartegg in der Nationalzeitung, der Postdienst auf die Hälfte beschrankt, und für die Passagiere und Frachten der Regierung muß überdies noch eigens bezahlt werden. Allerdings müssen die Schiffe dafür auch die Höfen von Tschifu und Tientsin anlaufen. Mit diesen besteht jedoch schon eine mehrmalige Postverbindung in jeder Woche, und überdies sind sie direkte Rivalen des jetzt zu schaffenden Tsingtau.

Die Berliner Postverwaltung hat hier offenbar mit bürokratischem Selbstbewußtsein verfügt, ohne sich vorher mit den Behörden an Ort und Stelle in Einvernehmen zu setzen. Die

Zeit fiel der Sternenschein auf seine breiten Flügel, die verschwommenen, gutmütigen Auglein richteten sich auf Befehle. Die knixte.

Der geistliche Herr hielt an, ließ sich die Hand küssen und strich dann dem Beichtkind über die gerötete Wange.

Er schmunzelte. — „Nun, Du schlimme Sünderin, geh' heim, bei' fleißig!“

Sie sicherte, haschte wieder nach seiner Hand und führte sie mit einem Scheibenblick an die Lippen.

„Nun ja, ja, ich weiß, Du bist ein gute Kind!“ — Er wendete den wohlgefülligen Blick nicht von ihr und lächelte gemütlich, daß es in ihm glückte. „Hör“, Befia, Du verstehst Dich ja am besten auf die Hühnerzucht im ganzen Dorf; wann sie wieder legen, krieg' ich die ersten Eier — er zwinkerte mit den Auglein und spitzte den Mund, als schüttete er sie schon in Gedanken — „ich hab' schwie Bischchen dafür und ein geweihtes Zweiglein vom Altar der Hochheiligen zu Buchholz! Brauchst dem Bürgermeister nichts zu sagen, er“ —

Jetzt bemerkte der geistliche Herr erst Nelda; sie hatte zur Seite gestanden.

Sein behagliches Lächeln verschwand, er hob würdevoll die fleischige Hand zum Gruß und schritt dann, die Soutane straff um das Büchlein ziehend, gemessen zur Pfarrwohnung hinüber.

Nelda stand und sah ihm nach, bis der letzte Bipsel in Wind und Dämmerung verflattert war.

„E, so ein guter Herr,“ sicherte Befia, „e so kommod! Alle Tag' einen Rosenkranz, damit is't gut!“ Sie machte einen kleinen Hopser vor innerem Vergnügen.

(Fortsetzung folgt.)

Mahregel, die den Handel und den ganzen Dienst in empfindlichster Weise trifft, hat natürlich, wie der Gewöhrsmann hervorhebt, in Ostasien keinen guten Eindruck gemacht. Die Berliner Bürokraten werden sich aber darum kaum kümmern und in ihrer Manier lustig weiter regieren.

Der Kaiser von China

war nach einer Privatmeldung des Verl. Volksanzigers beim Empfang des Prinzen Heinrich sehr nervös, seine Hand zitterte, als er sie dem Prinzen reichte. Der 26jährige Kaiser Kuang-hsu hat wahrscheinlich nach der Niederländischen Runde vom Dezember 1897 eine "gepanzerte Faust" erwartet. Nachdem der Kaiser im Nebenzimmer mit dem Prinzen Heinrich allein längere Zeit gesprochen, hatte er seine Nervosität augenscheinlich überwunden und erschien viel sicherer.

Die Times erklärt den Besuch für ein historisches Ereignis, und einen einzigen dastehenden Bruch der unbewußten Traditionen der ältesten Institution auf Erden. Weder der Herzog von Edinburgh noch der jüngste Zar noch andere Mitglieder mächtiger europäischer Königshäuser hätten die Ehre erlangt, die dem Bruder Kaiser Wilhelms voll gewährt worden sei.

Was hat denn der Schattenkaiser, dem Stil für Stil sein "Metzels" von den Großmächten, natürlich ganz "legal", entrisen wird, überhaupt zu bedeuten? Er hat "nix to seggen".

Von der Tenerierung.

Berliner Brotpreise. Nach Ermittlungen des Berliner Statistischen Amtes, vorgenommen in 34 Wäderen, war im März 1898 (bezw. 1897, 1896, 1895) der Durchschnittspreis pro 1 Kilogramm Roggenbrot: 24½, (21½, 20½, 19½) Pfennige, pro 1 Kilogramm Weizenbrot, d. h. Schrippen: 41½ (36½, 35½, 33½) Pfennige. Für 50 Pfennige bekam man durchschnittlich 2058 (2821, 2417, 2509) Gramm Roggenbrot, 1207 (1358, 1413, 1478) Gramm Weizenbrot.

Man sieht an diesen Zahlen, wie die Brotpreise schon seit mehreren Jahren wieder im Steigen sind. Besonders groß aber war die Preiserhöhung — oder, was dasselbe ist, die Gewichtsnormierung — in der letzten Zeit. Das fünftzehntausend-Brot war im März 1898 durchschnittlich um mehr als ein halbes Pfund leichter als 1897 und um beinahe ein ganzes Pfund leichter als 1895.

Die Fleischpreise sind nach der Bresl. Blg. in Warschau (Russisch-Polen) in den letzten Tagen um 2 bis 5 Kopeken für das Pfund Schweinefleisch und um 8½ Kopeken für das Pfund Speck gestiegen, das Pfund Rindfleisch um 3 Kopeken, und zwar infolge verstärkter Nachfrage Englands, das durch den spanisch-amerikanischen Krieg seinen ständigen Hauptlieferanten von Schweinefleisch, Nordamerika, verloren hat, und nun andere Bezugsquellen sucht.

* Berlin, 18. Mai. Für Bauten auf der kaiserlichen Werft in Kiel fordert die Marine im nächsten Etat 5 829 000 Mark, darunter neue Molen für 2 Trockendocks, für Vergroßerung der Maschinenbauanstalt, für Bureauegebäude und für das Schiffbauressort. —

Zum preußischen Pfarrerbefoldungsgefege erlässt der bekannte Herr v. Diest-Daber in der Kreuzig. eine „kurze, aber kräftige“ Anforderung:

Wenn es sich darum handelt, den Pfarrern endlich eine auskömmliche Existenz auch im Anfangsgehalte zu gewähren, b. h. das Mindestgehalt auf 2400 M. festzulegen, kann es doch dem Staat auf einige Hundertausend Mark mehr nicht ankommen. Der Herr Finanzminister hat unter großer Heiterkeit des Abgeordnetenhans auf sein gutes Herz hingewiesen, indem er 300 000 M. zugesagt. Nun, dieses gute Herz wird ihn auch nicht abhalten, das doppelte zu bewilligen. Wenn es sich um Flotten- und Kanalbauten handelt, warten — ohne daß ich deshalb anzüglich sein möchte — weniger Bedenken ob.

Man kennt die kurze, aber kräftige Sprache des Herrn v. Diest-Daber schon lange. Fürst Bismarck hat sie zur Della-riantenzzeit öfters hören müssen. Auch dem Bunde der Landwirte erschien der Hinweis des „edlen Herrn aus Pommernland“ „die Minister können uns was“ so kurz und kräftig, daß der weiße Tivoli-Saal von tosendem Beifall widerhallte. Nun hat auch „das große M“ die Sprache des Herrn v. Diest-Daber vernommen, und vielleicht hat auch Herr v. Miquel sie „kurz, aber kräftig“ gefunden. —

Der deutsche Volkspartei-Altach in London, Führ. v. Eckardstein, scheidet der Köln. Blg. zufolge aus dem diplomatischen Dienst aus und will sich um ein Mandat für den deutschen Reichstag bewerben. —

Bei der demnächst im preußischen Finanzministerium abzuholgenden Sachverständigenkonferenz wegen der Warenhäuser und Bazare soll insbesondere, wie die Mill. Pol. Novr. wissen will, auch die Frage zur Erörterung gelangen, inwieweit es sich empfehlen dürfte, eine Steuer einzuführen, die sich nach dem Umfang der Geschäftsräume richten würde.

Bon Deutsch-Ostafrika. Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, General Liebert, berichtet im Deutschen Kolonialblatt über seine im Anfang April beendete Reise durch die Bezirke Bagamoyo, Pangani, Masinde und Kilimandscharo. Nach diesem Bericht ist das Land von der Küste bis zu den Ngurubergen im großen Ganzen nur Steppengebiet, dünn bevölkert, besitzt keinen wirtschaftlichen Wert und bietet keine Aussicht auf höhere Entwicklung. Ustegua, ein weit gefreites Hügelland von 700 bis 800 Meter Meereshöhe, ist erheblich stärker angebaut und dichter bevölkert, als er erwartet hatte. Für den europäischen Markt wird hier schwerlich Boden zu finden sein, dagegen ist und bleibt die Landschaft eine Kornkammer für die Eingeborenen (Wloma und Wais) und das einzige Gebiet in der Nähe der Küste, wo noch zahlreiches Kleinvieh und einiges Rindvieh gehalten wird, und man von größerer Viehwirtschaft sprechen kann. Um Kilimandscharo sind nach dem Bericht einige gerückige Landschaften, wie Mombasa und Uru, zur Aufnahme deutscher Ansiedler in größerer Zahl geeignet und vom Bezirksherrn hierzu in Aussicht genommen. Der Gouverneur ist der Ansicht, daß Sibpare und West-Umbaria diejenigen Gebiete der Kolonie sind, die gegenwärtig zumeist geöffnet und in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung begünstigt werden müssen.

Nach einer sehr günstigen Beurteilung der katholischen Missionen, wie auch der am Kilimandscharo und in Ustegua thätigen evangelischen, fährt der Gouverneur die auf der Reise gesammelten Erfahrungen folgendermaßen zusammen: „1. Die Entwicklung des ganzen Nordens der Kolonie hängt von der Fortführung der Tanga-Eisenbahn ins Innere ab. Erfolgt diese, so werden West-Umbaria, Südpare und das weitere Hinterland sofort sich der Kultur erschließen. 2. Die Entwicklung West-Umbarias ist so weit fortgeschritten, daß die dortigen Interessen die Errichtung eines Bezirkshauptes dringend erfordern. 3. Der Fort-

schub in den Waldungen West-Umbarias und Südpares, sowie die notwendige Aufforstung anderer Gebiete erfordern die Ansstellung von Forstbeamten. 4. Der Wegebau ist in dem nördlichen Teil der Kolonie erfreulich gefordert. Die Straße von der Küste bis zum Kilimandscharo ist bis auf einzelne schwierige Stellen durchweg fahrbar. Die Einrichtung der Asthäuser bewährt sich, es soll in der Lage einfacher Unterkünfte einzuführen fortgefahren werden. 5. Die Eingeborenen zeigen sich überall willig und frigam. Sie werden in einzelnen Bezirken zum Wege- und Stationsbau, zu Kulturarbeiten u. s. w. herangezogen und lernen auf diese Weise andauernd arbeiten.“

Breslau, 16. Mai. Ein vertrauliches Rundschreiben ist der Breslauer Volkswoche auf den Redaktionstisch geslossen. Es wendet sich an die Breslauer Kaufleute und lautet wie folgt:

In der letzten Sitzung der Breslauer Handelskammer vom 9. b. Ms. ist einstimmig beschlossen worden, der freudigen Teilnahme der breslauer Kaufmannschaft an der Vermählungsfest der Durchlaucht der Prinzessin Theodora von Sachsen-Meiningen durchaus Ausdruck zu geben, daß sie die hohen Erbprinzen Sachsen-Meiningens blüte, ein der Entstehung unseres unvergleichlichen Kaiser Friedrich von Seiten der Kaufmannschaft der Stadt Breslau dargebrachtes Hochzeitsgeschenk huldreich anzunehmen. Das mit der Durchführung dieses Beschlusses betraute Komitee beobachtet, obvom mit dem ergebnigen Bemerkern Kenntnis zu geben, daß ihnen in den nächsten Tagen eine Liste zur gefälligen Einzeichnung eines Belags vorgelegt werden wird.

Unterzeichnet ist das Circular vom Komitee und Präsidium der Breslauer Handelskammer. Wir wünschen der Breslauer Handelskammer viel Glück beim nächsten Ordenskriegen.

Neue politische Nachrichten. Nach einer äußerst stürmischen Sitzung, in der es wiederholt zu Skandalen zwischen den Liberalen und den Antiliberalen kam, beschloß der Wiener Gemeinderat den Austritt der Gemeinde Wien aus dem Deutschen Schulverein. — Der irische Parlamentsführer Redmond lehnte die Einladung für das Anfang Juli hier stattfindende anglo-amerikanische Festmahl mit der Begründung ab, daß der ganze englisch-amerikanische Verbrüderungskrammel eine Hennelei sei. England würde sich nur freuen, wenn Amerika im Kriege unterläge. — Cléopold's blaues Auge. In Angoulême (Frankreich) ist dem König der Belgier ein Unfall zugestochen, indem eine Thür, die durch Zugwind zuschlug, ihn so heftig am rechten Auge traf, daß dieses blau unterließ. Der König sah sich infolgedessen gewaltsam, sofort nach Brüssel zurückzukehren. Die böse Thüre! — Der französische Deputierte Schneller, Leiter der Eisenwerke in Le Creuzot, ist gestorben. Schneller war ein Günstling Napoleons III., zu dessen Zeit er auch politisch eine große Rolle gespielt hat. Er gehörte zu den reichsten Unternehmern Frankreichs.

Italien.

Zur Karte.

Der Frankfurter Zeitung wird aus Rom geschrieben: „Chaos, Verwirrung, Anarchie“ — das ist bei aller äußeren Ruhe, die die Kirchhofswache ist, die Signatur des Landes. Die Stimmung ist allersorts trübe, aber man diskutiert wenigstens wieder recht viel, und zwar ziemlich ernst. Die Sozialisten beteuern allenfalls ihre Unschuld, und man kann ihnen glauben, daß sie ja meist friedliche Evolutionisten sind, die die Feinde der herrschenden Klassen ruhig für Propaganda machen lassen wollen. Die Ordnungsmänner hingegen sind überrascht, daß es auch ohne Crispi geht, und daß auch Rudini eine eiserne Faust hat. Schade ist nur, daß, wenn schwache, gutmütige Leute sich einmal stark zeigen wollen, sie leicht in blinden Eifer geraten. Die Bourgeois-Philister finden natürlich, daß noch zu wenig geschossen worden sei. Die alten Freiheitschwärmer jammern, daß man so froch ihr altes Ideal angelöst habe, und die Romantiker schreien, an das Schicksal Spaniens erinnernd: Alle Katholischen Länder gehen zurück! Es siegt Luther! ... Bei der Ankunft des Königs in Rom, die morgens gegen acht Uhr erfolgte, war nicht ein Spalier, sondern ein Heer von Soldaten, Polizisten, Karabinieri aufgeboten. Unter diesen Umständen klingt es etwas seltsam, wenn der offiziöse Telegraph von feierlicher Begrüßung des Königs spricht; denn starkes Aufgebot bewaffneter Leute verstummt die Buschianer immer.

Über die Vorgänge in Mailand liest man in einer Mailänder Korrespondenz der Frankf. Blg.: Kurz gesagt, es ist jetzt fast unbestritten festgestellt, daß der eigentliche Aufstand sich ansetzt auf die verhältnismäßig kleine Episode vom Freitag abend auf den Sonnabend beschränkt, wo tatsächlich in vielen Teilen der Stadt zahlreiche Barricaden errichtet wurden sind, und von Seiten des Volkes dem Militär ein äußerst energischer Widerstand entgegengesetzt worden ist. Ebenso steht aber auch, daß am Abend des gleichen Tages jeder Widerstand des Volkes gebrochen war. Wenn das Militär trotzdem an zwei weiteren Tagen mit großer Verhaftigkeit auftrat, und selbst an drei Stellen der Stadt mit Kanonen vorging, so sind dafür heute nur noch zwei Erklärungen möglich, nämlich entweder glaubten die Militärbefehlshaber wirklich an das Vorhandensein von Widerstand, und dann haben sie ihrer Einsichtsfähigkeit kein besonders glänzendes Zeugnis ausgestellt, oder aber sie kannten wohl die wahre Situation, und dann war ihr Vorgehen grausam und einzig darauf berechnet, Schrecken zu bereiten. Das wahrscheinlichste ist, daß beide Annahmen begründet sein dürfen. Es liegen wenigstens Umstände genug vor, die zu diesem Urteile führen.

Großbritannien.

Salisbury im Überhause über Weihaiwei.

London, 17. Mai. Das Oberhaus ist stark besetzt. Lord Kimberley fragt an, was die Absichten der Regierung seien in Bezug auf die Besetzung Weihaiweis. Er bezweife, ob die Vorfälle des Platzes für den Seemann so groß seien als angenommen werde. Denn diese Vorfälle seien beschränkt auf einen bestimmten Teil Chinas. Er könne nicht verstehen, warum die Regierung nicht vorangegangen habe, daß Russland seine Macht über die Mandchurie ausdehnen wolle und nachdem es einen eisfreien Hafen erhalten habe, sie zu einer Basis für seine Flotte machen werde und worum die Regierung diese Erwähnung nicht zur Grundlage ihrer Politik gemacht habe. Die Besetzung von Weihaiwei bringe England in diesem Teil der Welt in einen direkten Gegensatz zu Russland. Er könne nicht recht einsehen, wie während Russland die Mandchurie mit einer großen Truppenmacht besetze, der Besitz von Weihaiwei England beschädigen sollte, dem Vordringen Russlands Widerpart zu halten.

Kimberley spricht hierauf von dem Wert der Aufklärung fremdheitlicher Beziehungen zu Japan und erwähnt dann die Rede Chamberlains in Birmingham; er sagt, Chamberlain komme in seiner Rede zu dem Schlusse, daß die Zeit für eine große diplomatische Aenderung gekommen sei. Mit der von Chamberlain angedeuteten Allianz könne nur eine solche zur gegenseitigen Verteidigung gegen Russland gemeint sein. Sei der

Augenblick für eine große Veränderung gekommen, so sei auch die Regierung vielleicht schon so weit, daß das Haus von einer großen Allianz mit einer europäischen Macht hören werde. Es könnte eine Allianz mit den Vereinigten Staaten sich nicht denken, weil solche Allianz nicht mit der Politik Amerikas in Einklang stehen würde; wenn die Regierung der Allianz nicht so nahe sei, daß deren Abschluß nahe bevorstehe, könnte kein Schritt den Abschluß leichter vereinfachen, als Chamberlains Rede. Das Land wünsche Klarheit über die Grundlage der Regierungspolitik.

Der Ministerpräsident Lord Salisbury antwortet auf die Anfrage Kimberleys: Kimberley hat der Regierung mitgeteilt, daß er anfragen werde in betreff der Absichten, die wir hegen in Bezug auf Weihaiwei. Es war unmöglich für mich, seine Absicht, wegen der Rede Chamberlains anzufragen, vorauszusehen. Ich fühle mich nicht verpflichtet, auf eine Diskussion über diese Rede einzugehen, ohne daß ich den Text derselben in meinen Händen habe. Der größere Teil der Gründe Chamberlains wendet sich mit der Interpretation, die man den verschiedenen Anerkennungen Chamberlains giebt. Ich kann nicht ohne entsprechende Gelegenheit zur Prüfung der Untersuchungen Kimberleys in eine Diskussion mit ihm über diese Angelegenheit treten. Ich will nur bei einer Sache verweilen, über die Kimberley gesprochen hat, und auf die auch von Chamberlain angespielt worden ist, nämlich auf die Wirkung der Haltung der vorigen Regierung beim Ende des chinesisch-japanischen Krieges. Ich stimme überein mit dem Grundsatz Kimberleys, daß es nicht wünschenswert für uns ist, die Hand dazu zu bieten, wenn man den Sieger der Früchte seines Sieges verantworte, um so mehr, da es im größten Gegensatz zu unserer Politik steht, irgend etwas zu thun, was die aufstrebende Macht Japan, mit der uns so viele Gründe zum Zusammenwirken und zur Sympathie verbinden, uns zu entziehen.

Wenn ich die Politik der vorigen Regierung zu kritisieren hätte, würde ich an der Klugheit Englands zweifeln, daß dabei stand und zusah, wie Russland und seine Verbündeten Japan aus der Plaotungshälfte vertrieben, ohne einige Sicherheit dafür zu treffen, daß Russland das nicht ohne die Absicht zukünftiger Unternehmungen tat. Meiner Meinung nach hätte man damals von allen Teilen, die an dem Arrangement beteiligt waren, erreichen müssen, daß sie die Verpflichtung eingingen, China in Zukunft nicht das Landgebiet zu entziehen, welches sie von ihm damals erhalten haben; davon würde sich auch Japan beteiligt haben. Dies ist der einzige Punkt der Kritik, die Kimberley an Chamberlains Rede geübt hat, welchen ich zu prüfen wage, denn es ist augenscheinlich leicht, aus einzelnen Sätzen ganz allgemeine Schlüsse zu ziehen, unmöglich aber, ohne sorgfältiges Studium des solchen einzelnen Sätzen voran- und nachstehenden zu sagen, daß eine solche Kritik gerecht ist.

Salisbury fährt dann fort: „Ich meine, ist Kimberley bei der Besprechung der von Chamberlain und von mir gebrachten Niederschriften etwas überkritisch gewesen. Ich habe von China gefragt, daß es aufrecht stehe. Chamberlain hat von China in Ausdrücken gesprochen, die den Schluss zulassen, daß es daniederliege. Solche Ansichten sind anwendbar, was den Widerstand Chinas gegen die Mächte anbetrifft. China hatte nicht die Kraft, sich gegen die Macht Russlands aufzulehnen; wenn man aber weiter und in die Zukunft blickt, so glaube ich, daß von 400 Millionen Menschen niemand behaupten kann, daß sie für immer gebrochen seien. China hat eine Regierung, von deren Verdiensten wir nicht sehr begeistert sprechen wollen, aber es hat doch eine Regierung, die einen normalen Handel möglich macht. Chinas außerordentlich große Bevölkerung ist in einem Gefühl einig, nämlich in dem Haß gegen fremde Herrschaft. China fehlt es an Mut, und einer meiner Befreiungsgründe für die Besetzung Wei-hai-wei ist, daß sie China gegen Verzweiflung stärken und ihm den Mut geben soll, seinen Feinden Widerstand zu leisten, wenn die Gelegenheit sich bietet. Die Gefahr, als wir die Besetzung Port Arthur ohne entsprechende Bewegung von unserer Seite zuließen, lag darin, daß große Bevölkerungsschichten Chinas verzweifeln und zu dem Glauben gelangen könnten, daß ihre Beherrschung durch eine Macht (Russland) ihr Geschick sei, dem sie nicht entgehen können. Unsere Sache ist es, ihnen zu sagen, daß dieses Geschick, soweit wir es verhindern können, nicht über sie kommen würde. Ich bin der Ansicht, daß Wei-hai-wei von grossem strategischen Werke ist.“

Noch wichtiger aber ist die Wirkung unserer Politik auf die Meinung des Ostens. Das wichtigste ist, daß nicht nur China, sondern auch Korea und Japan nicht glauben, daß wir das Spiel um die Nachbarschaft von Port Arthur aufgegeben hätten.“

Unsere Stellung, so fährt der Ministerpräsident fort, ist einfach die: Wir wünschen nicht eine Verstärkung Chinas in irgend welchem Grade beginnen zu sehen, wir wollen zu einer solchen Verstärkung nicht ermutigen, und vor allem wollen wir nicht, daß die chinesische und andere Nationen glauben, England beabsichtige, sich Landgebiet anzueignen, und wolle sich an der Seite beteiligen. Als Wei-hai-wei besteht wurde, war es nötig, es mit einer Garnison zu belegen, es zu schützen und den Hafen zu vermessen. Die Wachtturk Wei-hai-wei war in erster Linie eine politische Maßregel, um das Vorgehen der anderen Mächte auszugleichen und zu kompensieren. Einen zweiten Vorsprung bietet Wei-hai-wei als Flottenstation und als Operationsbasis inmitten einer Gegend, die sehr schnell von großer Wichtigkeit werden wird, und in der der Handel im Ausblühen begriffen ist. Wahrscheinlich bleibt unsere allgemeine Politik unverändert; sie ist nicht leicht zu ändern. Ich wünsche, daß das chinesische Reich erhalten bleibe.

Ich glaube nicht, daß es eine europäische Nation giebt, die es unternehmen würde, auf diese Entfernung 400 Millionen Menschen zu regieren. Ich glaube, daß allein die Sorge für die Wohlhaben der chinesischen Bevölkerung und das Unzufriedenheit des Handels die Reform der chinesischen Regierung sein muß, und in der weiteren Entwicklung dieser Reform muß sie, soweit wir irgend können, vor fremder Einmischung bewahrt werden. Ich bin ängstlich dafür besorgt, daß die fremde Einmischung auf die Ermutigung zu inneren Verbesserungen beschränkt wird. Wir vertrauen fest darauf, daß die fremden Nationen sich gegenseitig nicht hindern in der Förderung dieses guten Werkes, und daß sie die Hoffnungen auf das Emporwachsen dieses herlichen industriellen und kommerziellen Baues nicht zerstören durch territoriale Bänklerien, die wir hinanslaufen können auf eine Vernichtung des Handels und der Industrie. Und zu diesem Endzweck wollen wir die weitestgehende Freundschaft pflegen mit allen den Mächten, mit denen wir in Beziehungen kommen mögen! (Weißall.)

(Fortsetzung in der 1. Heilage.)

Hierzu drei Beilagen.

Reichstagswahl!

Volks-Versammlungen

finden in nachstehenden Lokalen statt:

Mittwoch den 18. Mai abends 1/2 Uhr

Neustadt, Gasthof, Kirchstr.

Freitag den 20. Mai abends 1/2 Uhr

Lindenau, Gasthof Goldener Adler, Angerstr.

Freitag den 20. Mai abends 1/2 Uhr

Gautzsch, Beyers Hof.

Sonnabend den 21. Mai abends 1/2 Uhr

Großzschocher, Gasthof zur Mühle.

Sonnabend den 21. Mai abends 1/2 Uhr

Burghausen, Gasthof.

Sonnabend den 21. Mai abends 1/2 Uhr

Schönesfeld, Sächsischer Hof.

Sonntag den 22. Mai nachmittags 3 Uhr

Engelsdorf, Horsts Gasthof.

Sonntag den 22. Mai nachmittags 3 Uhr

Wahren, Birkenschlößchen.

Sonntag den 22. Mai nachmittags 3 Uhr

Bösdorf, Gasthof.

Sonntag den 22. Mai nachmittags 1/4 Uhr

Großstädteln, Feldschlößchen.

Sonntag den 22. Mai nachmittags 4 Uhr

Taucha, Gasthof Cradefeld.

Sonntag den 22. Mai nachmittags 3 Uhr

Rötha im Restaurationsgarten von C. Oertel.

Sonntag den 22. Mai abends 8 Uhr

Zwenkau, Goldner Adler.

Sonntag den 22. Mai nachmittags 3 Uhr

Crostewitz, Gasthof.

Montag den 23. Mai abends 1/2 Uhr

Pantheon, Dresdener Straße.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. 2. Diskussion.
Referenten: Die Reichstagsabgeordneten A. Gerisch, Berlin, und Friedrich Geyer, Leipzig, und die Genossen Georg Fell, Manfred Wittich, Konrad Hünisch, Georg Johannes, Heinrich Lange, Bernh. Müller, Karl Schulze sowie Frau Klara Zettlin, Stuttgart.

NB. Alle die Reichstagswahl im 12. und 13. Wahlkreis behandelnden Versammlungen werden an dieser Stelle bekannt gegeben. Für rechtzeitige Anmeldung der Versammlungen außerhalb des Stadtbezirks haben die Genossen selbst zu sorgen. etwaige Nennanträge sind sofort an E. Grenz, Mittelstraße 7, zu richten.

Das Wahlkomitee.

Achtung, Glaser!

Heute Mittwoch den 18. Mai abends 1/2 Uhr

Oeffentl. Versammlung

in der Flora, Windmühlenstraße.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom Unterhaltungsfonds und Rückgabe der Karten. 2. Bericht der Lohnkommission und Neuwahl derselben. 3. Bericht vom Verbandstag.

[4808] Zahlreiches und prächtliches Erscheinen erwartet Die Lohnkommission.

Steinetreiber v. Leipzig u. Umg.

Freitag den 20. Mai abends 8 Uhr

Oeffentl. Versammlung

im Coburger Hof, Windmühlenstr.

Tagesordnung: 1. Bericht über die Geschäfte der am 18. d. Ms. gewählten Kommission. Referent: Genosse H. Hoyer. 2. Gewerkschaftliches. D. G.

Berantwortlicher Redakteur: Richard Allge in Leipzig. — Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinrich in Leipzig.

An die Wählerschaft von Connnewitz.

Für diejenigen Wähler, welche bei dem Adressensammeln zur Einsichtnahme der Wählerliste nicht angetroffen oder übersehen worden sind, liegen noch Listen zur Einzeichnung aus bei:

Emil Stopp, Schuhwarenlag., Bornaische Str. Gustav Schmidt, Lange Str., Kons.-Verein. Gustav Riedel, Restaurateur, Leipziger Str. Richard Pötzsch, Brandstr., Kons.-Ver.-Laden.

Reichstagswähler Paunsdorfs.

Dieselben Wähler, welche verhindert sind, die amtliche Wählerliste nachzusehen, können die in der Filiale des Konsumvereins ausliegende Liste zu jeder Tageszeit nachsehen! [4827]

Schkeuditz.

Freitag den 20. Mai abends 8 Uhr

Gr. Volksversammlung

in Feizlers Lokal.

Tagesordnung: Die Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahlen.

Referent: Reichstagsabgeordneter H. Peus aus Dessa und Kandidat der sozialdemokratischen Partei O. Mittag aus Merseburg. Arbeiter, Parteigegnissen, sorgt für guten Besuch dieser Versammlung.

[4842] Der Einberuber.

Achtung, Textilarbeiter!

Donnerstag den 19. Mai (Himmelfahrtstag)

Gemeinschaftlicher Ausflug

über Wahren nach dem Birkenschlösschen.

Abmarsch früh 6 Uhr vom Bürgergarten in Kleinzschocher, 1/2 Uhr vom Restaurant National (K. Müller, Plagwitz). [4838]

Erwartet eine zahlreiche Beteiligung. Der Vertrauensmann.

Die Kollegen aus dem Osten und Stadt treffen sich um 7 Uhr am Schützenhof.

[4822] Der Vertrauensmann.

Achtung, Metallarbeiter

L.-West.

Donnerstag den 19. Mai (Himmelfahrtstag)

Grosser Familienausflug mit Musik.

Treffpunkt und Zeit des Abmarsches für die Kollegen aus: Groß- und Kleinzschocher sowie Bösdorf im Bürgergarten zu Kleinzschocher

punkt 1/2 Uhr;

Kleinzschocher und Plagwitz im Restaurant Weisse, Karl Heine-Str., um 1/2 Uhr;

Deutsch und Bößlich im Restaurant Vater Jahn (Wühlsdorf), um 1/2 Uhr.

Für Nachzügler: Birkenschlösschen, Wahren. [4809] D. G.

[4822] D. G.

1. Beilage zu Nr. 113 der Leipziger Volkszeitung, Mittwoch, den 18. Mai 1898.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Oesterreich-Ungarn.

Die Budgetüberschreitung.

Herr von Krieghammer, der österreichische Kriegsminister, scheint allen Ernstes die Meinung zu haben, er sei für seine summe Kreditüberschreitung von 30 Millionen Gulden für die Kriegsverwaltung nur den einundzwanzig Herren „Ausklärungen“ schuldig, die den Budgetausschuss bilden. Am 15. Mai hießt der Regierungsausschuss der ungarischen Delegation eine Sitzung, und ein Delegierter verlangt sofort Ausklärungen über den Nachtragskredit von dreißig Millionen, da ohne diese der ordentliche Voranschlag nicht verhandelt werden könne. Der Herr Kriegsminister erklärt hierauf, er werde die Ausklärungen „im vertraulichen Wege“, das heißt bei geschlossenen Thüren, machen.

Norwegen.

Militärisches.

Christiania, 17. Mai. Die Regierung schlägt vor, für außerordentliche Verteidigungszwecke 16 Millionen Kronen zu bewilligen, davon 9½ Millionen zum Bau zweier Panzerschiffe. Für dieses Jahr werden 9200000 Kronen gefordert.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Der Schluss des Landtages ist durch Königliches Dekret vorgesehen. Die letzte Sitzung wird Mittwoch den 18. Mai stattfinden, während am 20. Mai vormittags 10 Uhr feierlicher Schlussprotokoll und mittags 12 Uhr offizieller Schluss beider Ständekammern vollzogen wird.

Görlitz, 17. Mai. Die hiesige Amtshauptmannschaft hat eine Wahlversammlung, die in Eppendorf auf einem freien Grundstück stattfinden sollte, auf Grund § 12 des Vereins- und Versammlungsgesetzes verboten, „da nach den angestellten Erörterungen des Seidenbundes Grundstück nach allen Seiten hin ohne jede Einzäunung verloren, hierdurch aber für Aufrechterhaltung der Ordnung während der Versammlung keine Gewähr geboten sein würde.“

Keine Nachrichten aus dem Lande. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verunglückten auf dem zu den Freiherrn v. Burgschlüsselkohlenwerken gehörenden Segen Gottes-Schachte die Häuser Böhme aus Niederhäslich und Viehfeld aus Kleinmaasdorf, sowie ein 18-jähriger Fördermann aus Roßthal durch schlagende Wetter. Die Verunglückten wurden ins Knappenhospitalkranenkabinett in Burgk gebracht, wo der Fördermann anderen Tages noch seinen Wunden erlegen ist. Der Verstorbene wollte dem zentralen Bericht den Rücken schenken und hatte bereits gesündigt. — Der wegen der Konsumvereinfrage aus dem St. S. Militärsvereinbund ausgeschiedene Militärveteran in Scheibewitz hat um Wiederaufnahme in den Bund gebeten, jedoch einen ablehnenden Bescheid erhalten. Das geschieht den Leuten recht, die so inkonsequent in ihren Handlungen sind.

Schleswig, 17. Mai. Parteigenossen! Erfundigt Euch rechtzeitig danach, ob Ihr in die Wählerlisten eingetragen seid. Sie liegen aus vom 18. bis 25. Mai im Polizeibureau. Diejenigen, die keine Zeit haben, selbst nachzusehen, mögen sich wenden bei Ernst Martin, Bahnhofstr. 25. Gleichzeitig mache ich bekannt, dass Sonntag den 22. Mai Flugblattverteilung im Wahlkreis stattfindet, und es ist Pflicht aller Parteigenossen, sich daran zu beteiligen. Der Vertrauensmann.

Die Leipziger Schmutzwässer im preußischen Landtag.

Die von uns bereits mitgeteilte Interpellation des Abg. v. Mendel-Steinfels wegen der Verunreinigung der Luppe und Elster wurde gestern von dem preußischen Landwirtschaftsminister Frhrn. v. Hammerstein mit der Verleugnung der nachstehenden Erklärung der preußischen Regierung beantwortet:

Die endgültige Beseitigung der Verunreinigung der Luppe und Elster durch Abwässer der Stadt Leipzig hat die Regierung seit geraumer Zeit beschäftigt. Im vorigen Jahre sind mit der sächsischen Regierung kommissarische Verhandlungen vereinbart worden, an denen sich Vertreter der vier in Betracht kommenden preußischen Ministerien beteiligt haben. Im vorigen Jahre hat dann mit den örtlichen Vertretern eine Verhandlung stattgefunden, ebenso eine örtliche Untersuchung. Diese hat ergeben, dass die Elster oberhalb Leipzigs durchaus einwandsfreies Wasser hat; unterhalb der Stadt funktionieren Kläranlagen, und wenn auch das Wasser unterhalb der Kläranlagen nicht absolut rein war, so war es doch

im allgemeinen befriedigend. Dagegen war der Zustand der Luppe noch weit unterhalb der Stadt so, dass schleunige Abhilfe notwendig war. Die Vertreter der Stadt gaben das auch zu, bemerkten aber, dass das heutige Klärverfahren nur ein provisorisches sei; man sei unausgesetzt bemüht, eine selbsttätige Klärmethode einzuführen. Die vier beteiligten Minister sind am 10. August vorigen Jahres bei der sächsischen Regierung dahin vorstellig geworden, dass die Stadt nunmehr angehalten werde, mit Rücksicht auf die von ihr selbst anerkannten Uebelstände regelmäßige chemisch-bakteriologische Untersuchungen der Abwässer anzustellen und für genügende Kläranlagen zu sorgen. Zugleich ist, um einen möglichst raschen und sicheren Erfolg zu erzielen, eine gemeinsame Kommission von Vertretern beider Regierungen vorgeschlagen worden. Die gemeinsame Kommission beider Regierungen hat die Sache genauer untersucht und im Oktober vorigen Jahres einen Bericht erstattet. Ich kann aber die Vermutung aussprechen, dass die Stadt Leipzig formell zwar gewiss ist, die Sache zu einem befriedigenden Abschluss zu bringen, einen ernstlichen Willen dazu hat sie aber bei den bisherigen Verhandlungen nicht gezeigt. Die preußische Regierung wird jedoch bereit sein, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, dass diesen unerträglichen Uebelständen ein Ende gemacht wird.

Der Intervallant, Abg. v. Mendel-Steinfels, begründete nach dieser Erklärung seine Interpellation wie folgt:

Der Uebelstand besteht schon seit den achtzig Jahren, trocken ist aber von Seiten der Stadt Leipzig nichts geschehen. Alle Einwände der Stadt Leipzig, dass das Hochwasser später den Schmutz weggeschwemmt, sind nur Ausreden. In der Luppe sind alle Fische gestorben, das Wild in den Forsten, das aus dem Fluss trinken muss, ist eingegangen, die Gesundheit der Anwohner ist durch Malaria und andere Krankheiten aufs schwerste bedroht. Wenn Sie das Wasser der Luppe sahen, würden Sie mir recht geben, dass es so nicht weiter gehen kann. Die Unterfuchungsstation Halle hat das Wasser untersucht und zahllose Bakterien darin gefunden, die nur in faulenden Stoffen vorkommen.

Deshalb muss einmal ein ernstes Wort mit der Stadt Leipzig gerebet werden, denn was kann geschehen, wenn z. B. die Cholera wieder kommt? Die früheren Zustände in Hamburg waren noch golden gegen die an der Luppe. Ein Wille ist, ist auch ein Weg, es muss ein Ende gemacht werden.

Und in einer zweiten Rede sagte der Minister v. Hammerstein:

Ich wiederhole nochmals: Die Zustände sindhaarsträubend, der Abg. von Mendel hat sie ganz zutreffend geschildert; die preußische Regierung wird bestrebt sein, diesem Zustand so schnell wie möglich Abhilfe zu schaffen.

Nach der amtlichen Berliner Korrespondenz hat der Minister v. Hammerstein u. a. sogar gesagt:

Am 10. August sei die preußische Regierung bei der sächsischen Regierung vorsichtig geworden, dass die Stadt Leipzig, der der erste Wille dazu zu fehlen scheine, mit allem Nachdruck zur Abstellung der Missstände angehalten werde.

Wir sind die letzten, die die unglaublichen Missstände an der Luppe beschönigen möchten, aber im Interesse der Wahrheit muss festgestellt werden, dass sowohl der Intervallant als der Minister etwas allzu stark aufgetragen haben. Die Vorwürfe, dass die Stadt Leipzig zur Abstellung der Missstände nichts gethan habe, ja, dass der Stadt der erste Wille zur Abstellung der Missstände zu fehlen scheine, lassen sich nicht aufrecht erhalten.

Wiederholte haben die städtischen Körperschaften sich mit der Klärfrage beschäftigt und in den letzten Jahren hat die Stadt für die befriedigende Lösung des Problems und wenigstens für die teilweise Klärung der Abwasser keineswegs ganz unbeträchtliche Auswendungen machen müssen, die sich auf insgesamt fast eine Million Mark belaufen.

Dass das Tempo, das für die definitive Regelung der ganzen auf die Finanzen unserer Stadt allerdings sehr einflussreichen Frage eingeschlagen worden ist, ein langsames ist, ist von uns schon mehrfach betont worden, aber es hätte doch auch dem preußischen Landwirtschaftsminister nicht unbekannt bleiben sollen, dass gerade im gegenwärtigen Augenblick eine Vorlage in der Vorbereitung begriffen ist, die die definitive Regelung der Abwasserklärung zum Gegenstand hat.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 18. Mai.

Die Wahllisten für Leipzig und die Vororte liegen auch morgen, am Himmelfahrtstage, und zwar von 8 Uhr vormittags bis nachmittags 4 Uhr zur Einsichtnahme aus.

Kleine Chronik.

Leipzig, 18. Mai.

Das Frankfurter Parlament ist heute am 18. Mai vor 50 Jahren eröffnet worden. Wir werden bemüht in unserem geschichtlichen Cyclus: Vor fünfzig Jahren, eine eingehende Charakteristik des Parlamentes bringen.

Über den spanisch-amerikanischen Krieg beschwert sich in dem dänischen Blatte Politiken ein wichtiger Plauter, der sich Hansen nennt. Er richtet an die Redaktion den nachfolgenden Brief:

„Ich kann Ihnen nicht leiden — diesen Krieg, der, wie verlautet, zur Zeit von den Spaniern und Amerikanern geführt wird.

Es ist nicht bloß wegen der Havannacigarren. Freilich — wenn die Menschen je in einer Sache sich einigen können, so müsste es doch wohl darin sein, dass allgemeine Neutralität der Quellen gesichert werden muss, aus denen die besten Genüsse der Menschen herstammen. Kein civilisierter Kriegsmann wird jetzt einem Frauenschmäher etwas zu feste thun, und ich habe nichts davon gehört, dass irgend ein Schiff so blutdürftig gewesen sei, dass es seine Kanonen gegen die Austerbänke des Gegners gerichtet hätte. Es würde daher nur folgerichtig sein, dass die oberen Gebirgslande in allen civilisierten Ländern ihren nicht unbedeutenden Einfluss auf die Regierungen anwenden, um zu verhindern, dass die Havannacigarren für unübersehbare Zeiten vernichtet werden.

Und das um so mehr, als es wirklich nicht möglich ist, einer der kriegsführenden Parteien ein besonderes Interesse abzugeben. Die Amerikaner haben zu viel Dollars, also dass man sie ins Herz schließen könnte, und die Spanier haben denn doch wirklich zu wenig. Was nun die Cubaner anlangt, die ja das ganze Unglück verschuldet haben, so gestehe ich offen, dass ich nach allem, was ich von ihnen höre, ihnen nicht die Berechtigung zugestehen kann, den Atlantischen Ocean unsicher zu machen. Sie hätten ganz ruhig bei Ihren Cigarren bleiben sollen. Sie machten sie gut. Bekommen sie erst Freiheit, Reichstag und dergl., so wird ihr Tobat wahrscheinlich nicht besser als der anderer parlamentarischer Menschen.

Aber dem sei nun wie ihm wolle. Das liegt mir auch nicht am meisten auf dem Herzen.

Ich verlange nur das eine: wenn es einmal Krieg geben soll, so, dann soll es auch Krieg geben. Die Rohstoffpreise steigen. Die Brotpreise steigen. Die Bande die hütten sich, nach Amerika ab-

zuschicken, seitdem sie Gefahr laufen, unterwegs gelapert zu werden. Als Entschädigung für diese fühlbaren Unannehmlichkeiten verlangen wir, dass etwas geschieht.

Und ich frage jeden rechtschaffnen Leser, ob das, was zur Zeit zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten vor sich geht, die Bezeichnung Krieg verdient. Die spanische Flotte ist die ganze Zeit über weg gewesen — wenn es zum Treffen kommt, existiert sie vermutlich gar nicht — und jetzt sind die Amerikaner, die als die Vollblutparvenus, die sie nun einmal sind, immer den Kulturstövslern im Westen nachzäffen, auch verschwunden. Die Telegramme erzählen von Schlachten, in denen auf der einen Seite zwei Männer fielen und auf der anderen niemand verwundet wurde. Und dann kommt noch regelmäßig ein Dementi, woraus hervorgeht, dass der Sieger übertrieben hat und dass die Niederlage nur halb so gross war. Es wird ein spanischer Lieutenant gefangen, der über eine Bucht gefahren ist, um seine Frau zu besuchen. Natürlich schenken ihm die hochherigen Amerikaner, die selber verheiratet sind, sofort die Freiheit. Man erfährt nicht einmal, weshalb er seine Frau auf der anderen Seite der Bucht wohnen hatte, und ich würde mich nicht im geringsten wundern, wenn Wolff eines Tages erklärt, dass sie gar nicht seine Frau war.

Das ist wirklich ganz ungünstlich, und so kann es auf die Dauer nicht weiter gehen. Auf diese Weise bekommen wir eine Beziehung täglich kaum Stoff für eine halbe Seite. Es muss im öffentlichen Interesse verlangt werden, dass die Flotten gefunden werden und zusammenstoßen, und die Spanier müssen zulassen, dass ein feindliches Detachement auf Cuba landet, damit eine ordentliche Schlacht arrangiert werden kann. Sonst gehen die großen Zeitungen aus Mangel an Stoff ein, wie die kleinen aus Mangel an Papier. Und der Friedensverein geht in Stücke.

Mr. Hansen.
P. S. Ich bitte die Redaktion, diese Klage abzudrucken, selbst wenn inzwischen die Nachricht von einer grösseren Schlacht eingetroffen sein sollte. Einmal ist die Nachricht wahrscheinlich eine Lüge oder eine Kriegsliste. Andererseits riskieren wir, dass die kriegsführenden Parteien wieder in den alten Schenken versällen, wenn sie nicht erfahren, dass das Publikum nahe daran ist, die Geduld zu verlieren.

— Ottmar Haupt †. In Paris ist gestern, am 17. Mai, der bekannte Währungspolitiker Ottmar Haupt (geboren am 9. August 1830) gestorben. Haupt war ein Sachse (er stammte

Von uns mitgeteilt wird, macht die Wahlgeschäftsstelle Schwierigkeiten, Salzarbeiter, Maurer u. c. in die Wahlstätte aufzunehmen. Wir empfehlen deshalb, in jedem einzelnen Falle sofort schriftliche Beschwerde an den Rat der Stadt Leipzig zu richten.

Der Kandidat der Deutschsozialen Reformpartei, Herr Dr. med. Hödicke, ersucht uns zu unserer Rötz über die Programmrede des Herrn Hödicke um Aufnahme der nachstehenden Verichtigung:

1. Ich habe nicht gesagt, dass „natürlich Verhältnisse möglich seien, unter denen das allgemeine, gleiche Wahlrecht abgeschafft werden müsse“, sondern ich habe gesagt, „dass Verhältnisse möglich seien, unter denen ich unter vorheriger Zustimmung meiner Wähler für ein berufsständisches, nach Erwerbsklassen geordnetes Wahlrecht eintreten könnte“.

2. Ich habe nicht gesagt, „dass ich neuen Forderungen für Heer und Flotte meine Zustimmung geben werde“, sondern ich habe gesagt, „dass, wenn das Großkapital allein die Kosten einer Vermehrung unserer Wehrkraft trägt, ich stets für solche neuen Forderungen stimmen würde“.

3. Ich habe nicht gesagt, „dass damit die Warenhäuser befreit werden können, die jetzt darauf angewiesenen kleinen Beamten besser gestellt werden sollen“, sondern ich habe gesagt, „man könne erst dann daran denken, die Warenhäuser und Konsumvereine zu befreien, wenn die jetzt darauf angewiesenen kleinen Beamten besser gestellt worden seien“.

4. Auf die Frage des Herrn Schulze, wie ich mich im Falle einer Stichwahl verhalten würde, „bin ich nicht die Antwort schuldig geblieben“, sondern ich habe ihm im Schlusswort geantwortet, dass er die Sorge dafür nur uns überlassen, wir würden uns von den Nationalliberalen die Butter nicht vom Brot nehmen lassen.

Hochachtungsvoll

Dr. Max Hödicke.

Herr Dr. Hödicke hätte sich seine Verichtigung sparen können, durch die er seine Sache wahrlich nicht verbessert. Nach seinen eigenen Worten ist Herr Hödicke unter gewissen „möglichen Verhältnissen“ bereit, zur Beseitigung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts beizutragen. Er bewilligt stets neue Militär- und Marinelasten, wenn sie das „Großkapital allein“ trägt. Dass das Großkapital in der Praxis die Lasten stets auf die arbeitenden Klassen abzuwälzen versteht (siehe Marinenvorlage, siehe sächsische Steuerreform), lämmert Herrn Hödicke nicht. Herr Hödicke ist für die Beseitigung der Warenhäuser und Konsumvereine, wenn die jetzt darauf angewiesenen kleinen Beamten besser gestellt werden können. Die Arbeitersfamilien können also der Wohlthat der Konsumvereine danken werden, ohne dass sie vorher eine Besserung erfahren.

Wenn Herr Hödicke schließlich seine Antwort, dass er sich „von den Nationalliberalen nicht die Butter vom Brot nehmen lassen wolle“, für befriedigend auf die Frage hält, wie sich die Antisemiten bei einer Stichwahl zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten zu stellen gedenken, so dürfte er mit seiner Ansicht wohl allein stehen. Alle übrigen dürften so klug wie zuvor sein.

Im Anschluss hieran möchten wir noch zu unserem kurzen Bericht in der Montagsnummer der Volkszeitung nachdringen, dass Genosse Schulze für seine Person unter gewissen Vorsetzungen die Erklärung abgab, im Falle einer Stichwahl zwischen Hesse und Hödicke für letzteren stimmen zu wollen. So bedeutungsvoll diese Erklärung für die sozialdemokratische Partei ist, wollen wir doch nicht unterlassen, zu erklären, dass nach der obigen „Verichtigung“ des Herrn Hödicke auch Genosse Schulze schwerlich noch an eine Unterstützung des Herrn Hödicke denken wird, sondern es in Gemeinschaft mit der Gesamt-Partei vorziehen wird, sich so gleichwertige Gegner wie Herr Hesse und Herr Hödicke hübsch unter sich bekämpfen zu lassen.

Zinnungsbrüderliche Herzenswünsche. Die Fleischherstellerinnungen Sachsen beauftragten auf ihrem jüngst in Tharandt abgehaltenen Bezirkstag die Verwaltung des Bezirkvereins, das gewerbefähige Schlachten und Verpfunden von Schweinen und Rindern durch private fortgesetzte im Auge zu behalten und erforderlichenfalls die nötigen Maßnahmen zur Einschränkung dieses Missstandes zu ergreifen. Weiter wurde beschlossen, gegen den Verkauf von Fleisch und Wurstwaren in Spirituosen- und Materialwaren-Handlungen vorzugehen und, wie bei dem Verkauf natürlicher und Kunstdüter, auch für Fleisch- und Materialwaren gesonderte Verkaufsräume zu fordern.

Über die neueste große physikalische Entdeckung, die Verbesserung des Wasserstoffes, die schon kurz gemeldet wurde, erfahren wir heute noch folgendes: Das wesentliche an den Experimenten, die Professor James Dewar am 10. Mai der Royal Institution in London vorführte, liegt darin, dass mittels des neuen Verfahrens das Gas in erheblicher Menge in flüssigem Zustand übergeführt werden kann. Bisher hat der Wasserstoff, dieser Grundstoff im System der Elemente, allen Versuchen der Verbesserung widerstanden, und über diese merkwürdige Eigenschaft ist eine große Zahl von Theorien aufgestellt worden, die nun mit einemmal über den Haufen geworfen werden. Die Folgen dieser Entdeckung für die physikalische Chemie sowohl wie für die etwaige Erzeugung noch tieferer Temperaturen, als man sie bisher mit flüssiger Luft, flüssigem Sauerstoff u. c. erhalten konnte, lassen sich noch gar nicht abschätzen. Zu gleicher Zeit ist es Dewar auch gelungen, das Helium zu verflüssigen und zwar mittels der Temperatur von flüssigem Wasserstoff. Dieser Doppelerfolg ist ein Ereignis von selster Bedeutung. Denn auch das Helium lässt sich bisher durch keines der bekannten Verfahren in flüssigen Zustand bringen, trotzdem die bedeutendsten Forscher (Ranexay, Molsson, Dewar, Aszkenst) behaupten seit so langer Zeit daran arbeiteten, wie das Helium überhaupt auf der Erde bekannt ist. Flüssiger Wasserstoff und flüssiges Helium wird nun den Physikern ein neues Mittel zu noch grohartigeren Experimenten an die Hand geben, als sich mit flüssigem Sauerstoff, flüssiger Luft und flüssigem Fluor durchführen lassen.

— Ein Zeichen der Zeit. W. T.-B. meldet: Die aufgeschobene gewogene Ausstellung des in der Gruftkapelle des Hauses Savoyen im Turm der Kirche Christi eingehüllt gewesen sein soll, wird nunmehr mit Zustimmung des Königs in der Zeit vom 25. Mai bis 2. Juni stattfinden. Die Religion und — das kleinkalibrige Gewehr muss dem Volke erhalten werden.

Was sagt dazu der Schuhverband Leipziger Krämer? Die sowieso schon fragwürdige Einigkeit der Mittelstandsreiter kann ob solcher Forderungen ganz zum Teufel gehen. Vielleicht merken nur die Herren, wohin der mit den angeblich mittelstandsreiterschen Gesetzen beschritten Weg eigentlich führt.

Berichtigung. Der an die Universität Christiania in Norwegen berufene Leipziger Professor der Mathematik heißt Sophus Lie, nicht Lic., wie gestern irrtümlich mitgeteilt wurde.

Schwurgerichtsverhandlungen. In der am 23. Mai beginnenden zweiten Quatalsitzung des Schwurgerichts wird gegen folgende Personen verhandelt werden: Montag den 23. Mai vormittags 10 Uhr gegen die Dienstmagd Anna Pauline Leipzig aus Biesen wegen vorsätzlicher Brandstiftung; 1/21 Uhr gegen den Steinbrucharbeiter Friedrich Hermann Kluge aus Viebperse wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Dienstag den 24. Mai vormittags 9 Uhr gegen den Gasthofbesitzer August Adolf Finzsch aus Groß-Corbetha und den Viehhändler Hermann Richard Stempner aus Lüdenau wegen Meineids sowie gegen den Fleischer Friedrich Albin Jahr aus Groß-Corbetha wegen Beihilfe dazu. Mittwoch den 25. Mai vormittags 9 Uhr gegen den Heizer Otto Karl Nepper aus Leipzig wegen versuchter Notzucht; 1/11 Uhr gegen die Wirtschafterin Emma Marie Wöltger aus Apolda wegen Meineids. Donnerstag den 26. Mai vormittags 9 Uhr gegen die Dienstmagd Ida Minna Schirmer aus Groß-Döllig wegen Kindesstörung und gegen den Gutsbesitzer Albert Meißner aus Ermsleben wegen Plünderung dagegen. Freitag den 27. Mai vormittags 9 Uhr gegen den Steinbrucker Eduard Louis Max Albert Jahr aus Geiersthal und den Arbeiter Heinrich Emil Reubert genannt Staps aus Altenberg wegen schweren Diebstahls, gegen Jahr außerdem wegen versuchten Totschlags. Die für Mittwoch den 25. und Donnerstag den 26. Mai angelegten Verhandlungen finden unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsdirektor Dr. Stohwasser.

Der preußische Minister des Innern hat den Entwurf einer Fahrordnung für ganz Preußen dem Vorstand des Deutschen Radfahrerbundes zur Begutachtung überwiesen. Dieser Entwurf einer Polizeiverordnung über den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen umfasst 15 Paragraphen, deren erster als Grundprinzip bestimmt, daß die für den Fuhrwerksverkehr geltenden Vorschriften auf das Fahrrad mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen sinngemäß Anwendung finden.

Nach einer Verordnung der Kreishauptmannschaft ist auch die öffentliche Aufführung von Chören, humoristischen Ensemble-Szenen u. d. durch Dilettanten nur in Männer zulässig, die den Anforderungen entsprechen, die für größere Theateraufführungen maßgebend sind. Es erhalten demnach Vereine, Gesellschaften u. d. die sich mit der Aufführung kleinerer Sätze befassen, nur unter der obenbezeichneten Voraussetzung die behördliche Genehmigung dazu.

Strassenbahnuweise. Die Große Leipziger Straßenbahn hat seit Beginn des Frühjahrs die Einrichtung getroffen, daß Schüler und Schülern der Volksschulen bei gemeinsamen Ausflügen in Begleitung von Lehrern oder Lehrerinnen für die Hälfte des Fahrpreises, d. h. 5 Pf. für den einzelnen, mit Bezeichnung zu einmaligem Umsteigen auf allen ihren Linien befördert werden. Die Gesellschaft hat dem Rote Buchfuß Mitteilung an die betreffenden Schulvorstände offiziell Kenntnis von dieser Einrichtung gegeben.

Gin Sittlichkeitsoverbrechen wurde am Sonntag vormittag in der Kurrenstraße zu Lindenau in dem Hausflur des Grundstücks Nr. 56 an einem 12jährigen Mädchen verübt. Der Uebelhöher war ein etwa 18 Jahre alter Bursche.

Ehrlicher Finder. Ein 14jähriger Laufbursche verlor vor einigen Tagen einen Hundertmarkschein. Auf eine Annonce hin meldete sich der Finder, der Sohn eines Heizers in der Schneiderschen Lampenfabrik. Er hatte den Hundertmarkschein auf der Straße gefunden. Ihm wurde der gesetzliche Kinderlohn (zehn Prozent = 10 M.) zu teil.

Berunglichkeit. In L.-Neustadt ereignete es sich Montag mittag, daß von einem Geschirr ein Rad abfiel, der Geschirrführer infolgedessen vom Wagen herabstürzte und bestimmtlos aufgehoben wurde. Man erkannte in dem Mannen den 46 Jahre alten Schuhsteller Rost aus Neudörf. Es zeigte sich eine stark blutende Wunde am Hinterkopf. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte nach seiner Wohnung transportiert.

Ja — nein.

Zu bewilligen neue Steuern,
Und das Brot euch zu verteilen,
Ist dazu der Reichstag da?
Häse sagt: ja!

Eure Freiheit zu verkümmern,
Eure Freiheit zu zertrümmern,
Ist dazu der Reichstag da?
Häse sagt: ja!

Wollt ihr wieder euch blamieren,
Den Professor wieder kürzen?
Soll's Herr Häse wieder sein?
Leipzig, sag: nein!

Christoph Piepmayer.

Malwetter — es Klingt wie ein Hohn. Die strengen Herren sind vorüber. Das es unter ihrem Regiment schlimm herging, daß konnte sich ein deutscher Staatsbürger noch gebürgt gefallen lassen. Aber nun ist der ehrenwerte Christian Honorus und Herr Jobst gekommen. Beier wurde es nicht. Und nun gar heute der edle Liborius. Er bereitet in würdigster Weise auf einen nassen und kalten Himmelfahrtstag vor. Diesmal behält der alte Spruch Recht, der behauptet:

Ein Mann von alter deutscher Art
Trägt seinen Pelz bis Himmelfahrt.

Einfach schändlich ist es. Der Mai scheint es darauf angelegt zu haben, die Geschäfte der Schirmfurlanten zu betreiben. Unser Haushalter stellte uns neulich zur Verwendung bei günstiger Gelegenheit einen schönen Helm zur Verfügung. Er lautet:

Hat ein Mäbel runde Waden,
Soll es schleunigst lernen radeln,
Denn es wäre schade drum,
Säß' sie nicht das Publikum.

Wir drücken ihn hiermit ab. Wir müssen ihn wohl doch zu lange liegen lassen, wenn wir auf gutes Radfahrerwetter warten wollen. Aber wir warnen Männer und Weiblein, die die Anfangsgründe des Radfahrens noch nicht sicher beherrschen, sich dadurch bei diesem Wetter zu Übungen auf der Landstraße verleiten zu lassen.

Eythra-Bösdorf. Die Wählerlisten liegen in Eythra vom 14. Mai ab 8 Tage im Gemeindebüro während der Expeditionszeiten von vormittags 8—11 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr

aus. Am Himmelfahrtstage von 10—12 Uhr. In Bösdorf liegen die Wählerlisten vom 12. Mai ab 8 Tage im Gemeindebüro aus. Den Wählern wird dringend geraten, Einsicht in die Listen zu nehmen. Wer noch nicht in der Liste verzeichnet ist, muß seine Eintragung sofort bei den Gemeindevorständen beantragen. Wer am Wahltag nicht in der Wählerliste steht, ist von der Wahl ausgeschlossen. Für Wähler, die durch Arbeit oder Krankheit abgehalten sind, die Liste nachzusehen, besorgt dies in Eythra G. Opt. Nr. 149, in Bösdorf P. Aschau. Fragen wegen der Wahl oder Vorkommissen vor, während oder nach der Wahl können bei den Obengenannten angebracht werden.

Moskau. In der letzten Versammlung des hiesigen Arbeitervereins ging es infolge behördlicher Maßnahmen etwas lebhaft her. Vor Eintritt in die Versammlungen verlangte der Gemeindevorstand (der diesmal als überwachender Beamter erschienen war, während die Versammlungen sonst immer von einem noch nicht 21-jährigen Gemeindebeamten überwacht wurden, was auch im Landtage gelegentlich der Beratungen über die Abänderung des Vereins- und Versammlungsgesetzes zur Sprache kam), daß die Nichtmitglieder das Versammlungsbüro zu verlassen hätten. Alle Proteste halfen nichts. Um die Versammlung nicht zu gefährden, mußte dem Beamten, das sich geschickt in keiner Weise rechtfertigen läßt, nachgekommen werden. In der Versammlung selbst wurde natürlich auch die Maßnahme des Gemeindevorstandes kritisiert. Als dabei Gen. Herbert auch auf verschiedene andere Maßnahmen des Gemeindevorstandes gegen den Verein zu sprechen kam, entzog dieser unserm Genossen erneut das Wort und fügte hinzu: „Damit Sie vorläufig wenigstens was haben.“ Wollt damit der Herr Gemeindevorstand vielleicht andeuten, daß er gegen unseren Genossen den Kabi anrufen will? Als in der weiteren Debatte ein Genosse nochmals auf die Maßnahmen der Behörde zu sprechen kommen wollte, unterstufte dies der Beamte mit der Begründung, daß von der Behörde nicht gehroden werden dürfe. Und als dies dem Redner nicht einleuchten wollte, drohte er mit Auslösung. So blieb der Versammlung weiter nichts übrig, als diese Angelegenheit zu verlassen. Glücklicherweise gibt es aber noch Stellen, woht die Machtvertretung des Herrn Gemeindevorstandes nicht reicht.

Arbeiter, seht die Wählerlisten nach!

Die Listen liegen in Leipzig aus

von Montag den 16. bis Montag den 23. Mai d. J. und zwar an den Wochentagen von 8—11 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags, dagegen am Himmelfahrtstage (Donnerstag den 19. Mai) und Sonntag den 22. Mai ununterbrochen von morgens 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr.

Die Wählerliste für Alt-Leipzig

— ausschließlich der in den Jahren 1889 bis mit 1892 einverleibten, jedoch noch zum 13. sächsischen Wahlkreise (Leipzig-Land) gehörigen Vororte — liegen aus

im Stadthause, Obstmarkt 3, 2. Stock, Zimmer III.

Die Wählerlisten der Vororte

liegen aus

1. für die ehemaligen Vororte Anger-Crottendorf, Neudörf, Niederdörf und Thonberg

im Etablissement Schloßkeller zu L.-Neudörf Chausseestraße 34, part.

2. für die ehemaligen Vororte Neuschönfeld, Neusellerhausen, Neustadt, Sellerhausen und Vollmarsdorf

im Rathause L.-Vollmarsdorf, Kirchstraße 42

2. Stock

3. für die ehemaligen Vororte Eutritzsch und Gohlis

im früheren Gemeindeamtgebäude zu L.-Gohlis, Kirchplatz 1

4. für die ehemaligen Vororte Kleinzschöna — einschließlich des selbständigen Gutsbezirks dafelbst — Bindenau, Plagwitz und Schleinitz mit Neuschönitz

im Rathause zu L.-Plagwitz, Alte Straße 22

1. Stock

5. die ehemaligen Vororte Connewitz und Böhni — einschließlich des selbständigen Gutsbezirks in letzterem Orte —

im vormaligen Gemeindeamte zu L.-Connewitz Schulstraße 5, part., Zimmer 2.

Einsprache gegen die Nichtigkeit oder Vollständigkeit dieser Listen sind binnen 8 Tagen nach dem Beginne der Auslegung, also bis mit 23. dieses Monats, beim Rote der Stadt schriftlich anzubringen, oder in der Wahlgeschäftsstelle, Mühlgasse 10, parterre, zu Protokoll zu erklären, auch sind die Beweismittel für die bezüglichen Behauptungen, falls lebhafte nicht auf Motorioft beruhen, beizubringen.

Von Nah und Fern.

Ein Freudenr.

Berlin, 17. Mai. Heute vormittag erschien der pensionierte Lokomotivführer K. vor dem Amtsgericht in einer Vorwurfschaffung und wurde beauftragt, zu warten, bis die Akten herbeigeholt seien. Als K. lärmte und mit Verhaftung bedroht wurde, richtete er einen Revolver gegen den antreibenden Assessor. Der Revolver verpasste. Nunmehr richtete K. den Revolver gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in den Mund. Das Gericht nimmt an, daß K. irrempig war.

Gegen den Oberfaktor Grünenthal hat die Reichsbank eine Klage auf Erfüllung des durch die Betrügeren Grünenthal verursachten Schadens anstellen lassen. Der Wert des Streitobjekts wird auf 196.000 M. angegeben.

Berurtstellungen.

Glogan. Am 3. April d. J. entgleisten auf dem hiesigen Bahnhofe die vier letzten Wagen eines Personenzuges dadurch, daß eine Weiche umgestellt wurde, bevor diese Wagen dieselbe passiert hatten. Bei diesem Unfall wurde der Bremser Schärke getötet. Die hiesige Strafkammer verurteilte den betreffenden Weichensteller, der schon einmal wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports vorbestraft ist, zu 1 Jahr Gefängnis.

Bromberg, 17. Mai. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Polizeisergeant Julius Kurowski von hier, der in der Nacht

zum 2. Dezember v. J. den Kellner Burm widerrechtlich festgenommen und mehrfach gestoßen und geschlagen hatte, wegen vorläufiger Körperverletzung im Amt zu 6 Monaten Gefängnis.

Kurzer Prozeß.

Wien, 17. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht die auf Anhören des Kaiserlichen Oberstaatsarchivs verfügte Verhängung der Kuratel über die Prinzessin Luisa von Sachsen-Coburg, des Belgierkönigs Tochter. Ein bequemes Verfahren!

Die preußische Thronrede.

Berlin, 18. Mai. Der preußische Landtag wurde heute vormittag 11 Uhr mit der Verlesung folgender Thronrede geschlossen:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags! Bei Beginn dieser Legislaturperiode habe ich dem Vertrauen Ausdruck gegeben, daß mein Bestreben, den Bedürfnissen des Landes überall gerecht zu werden, in Ihrer Mitarbeit eine sichere Stütze finden werde. Mit Bevredigung blicke ich auf das während dieser arbeitsvollen fünf Jahre in gemeinsamer Thätigkeit Erreichte zurück.

Bei dauernden Befestigung unseres Finanzwesens ist eine Reihe von Maßnahmen eingeführt; insbesondere werden die Konvertierung der vierprozentigen Anleihen, die Aufstellung bestimmter Grundsätze für den Haushaltswandel, die Wiedereinführung der obligatorischen Schuldenlastung und die Verabschiedung des Gesetzes, betr. den Staatshaushalt, wesentlich dazu beitragen, auch für die Zukunft ein wohlgeordnetes Finanzwesen zu sichern.

Die Finanzlage des Staates hat sich in der abgelaufenen Legislaturperiode fortgesetzt günstiger gestaltet. Während die ersten Jahre noch Zehnbeträge aufwiesen, haben die letzten Jahre mit Überschüssen abgeschlossen. Diese erfreuliche Entwicklung hat es möglich gemacht, die wachsenden Bedürfnisse auf allen Gebieten des Staatslebens in ausgiebiger Weise zu befriedigen. Die Ausgaben in allen Verwaltungszweigen haben bedeutend erhöht werden können, und eine Reihe seit längerer Zeit ungelöster Aufgaben ist nunmehr zur Durchführung gelangt.

Die Lage der Beamten hat sich durch die Einführung des Systems der Dienstaltersstufen, die erhebliche Vermehrung der elternähnlichen Stellen, die Anrechnung bestimmter Jahre für die Diäten, die Erhöhung der Witwenpensionen, die Aufhebung der Dienstlaufzeiten wesentlich verbessert. Vor allem ist es gelungen, die im Jahre 1890 begonnene allgemeine Erhöhung der Beamtengehälter nunmehr zum Abschluß zu bringen. Nur die Neuregelung der Gehälter einiger Klassen der Unterbeamten wird den Landtag in der nächsten Tagung noch beschäftigen müssen (die haben ja Zeit!).

Den seit Jahren hervorgebrachten Wünschen auf Verbesserung der Lage der Volkschullehrer ist durch das Gesetz vom 8. März vorigen Jahres entsprochen worden, durch welches das Ziel erreicht worden ist, den Lehrern ein festes, den örtlichen Verhältnissen angemessenes Einkommen zu sichern. — Mit Freuden begrüßt ich nicht minder das Einstellen einer Verständigung zwischen den beteiligten staatlichen und kirchlichen Instanzen über die Neuregulierung der Gehältsverhältnisse der evangelischen und katholischen Geistlichen. Ich hoffe zuversichtlich, daß diese Reform für Staat und Kirche von bleibendem Segen sein wird. — Für die Förderung des Hochschulwesens und des gewerblichen Unterrichts, für die wissenschaftlichen und Kunstanstalten sind die erforderlichen Mittel bereitgestellt. — Die Neuordnung der Staatsseidenbahnhverwaltung hat sich in allen Teilen durchaus bewährt.

Infolge des großen Aufschwunges der gewerblichen Thätigkeit hat sich der Verkehr der Eisenbahnen über Erwarteter gesteigert. Zu meiner Befriedigung hat der Landtag sich bereit gefunden, aus den Überschüssen des Staatshaushaltes meiner Regierung außerordentliche Mittel zur Verjüngung zu stellen, um den stetig wachsenden Anforderungen des Verkehrs schneller und durchgreifender zu entsprechen. Für die Erweiterung des Staatsseidenbahnhes, sowie für die Förderung des kräftig aufblühenden Kleinbahnhwesens sind die verlangten Mittel bereitwillig von Ihnen gewährt worden. Beihand Verbesse rung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter und geringer besoldeten Staatsbeamten sind erhebliche Beiträge bereitgestellt. Der Förderung dieses bedeutsamen Zweiges wird auch in Zukunft besondere Fürsorge gewidmet werden. Von den furchtbaren Eisenbahnstaphorphen, der Wirkung der Mikael-Thielenschen Sparpolitik, fein Wohl!

Die Errichtung der Centralgenossenschaftskasse (der Zinser-Kumpstation) und ihre weitere Ausstattung mit staatlichen Mitteln wird, wie schon die bisherige Erfahrung bewiesen hat, zur Hebung des Genossenschaftswesens und zur Sicherung einer billigen Kreditgewährung für die Mittelklassen in Stadt und Land beitragen und den Zusammenschluß der schwächeren Kräfte im Wirtschaftsleben fördern.

Das Zustandekommen der Städteordnung und der Landgemeindeordnung für die Provinz Hessen-Nassau ist ein erfreulicher Fortschritt. An Stelle der vielgestaltigen, zum Teil veralteten Gesetze ist ein einheitliches Gemeindeverfassungsgesetz getreten, welches sich an die im übrigen Staatsgebiete geltenden Grundsätze anschließt.

Die schwierige Lage der Landwirtschaft hat nach wie vor die volle Aufmerksamkeit meiner Regierung in Anspruch genommen, welche fortgesetzt auf die Hebung und Förderung dieses für unsere heimischen Verhältnisse hochwichtigen Gewerbes bedacht ist. Das Gesetz über die Landwirtschaftskammern hat eine corporative Vertretung der Landwirtschaft ermöglicht. Durch die in zehn Provinzen bereits erfolgte Errichtung solcher Kammer ist die wertvolle Mitarbeit dieser zur Wahrnehmung der Gesamtinteressen der Land- und Forstwirtschaft gesetzlich beruhenden Organe gesichert worden.

Von der von Ihnen beschlossenen Einführung des gesetzlichen Auerbeurechts (das bürgerliche Gütekommissh schaffen soll!), nicht nur bei Renten- und Ansiedlungsgütern, sondern auch bei Landgütern in der Provinz Westfalen und einigen rheinischen Kreisen, verspreche ich mir eine günstige Wirkung für die Entwicklung des für unsere soziale und wirtschaftliche Entwicklung so wichtigen bürgerlichen Grundbesitzes.

Den Handelskammern ist ein erweiterter Wirkungskreis und größere Bewegungsfreiheit gegeben worden.

Die Bewilligung von weiteren hundert Millionen Mark zur Ansiedelung von deutschen Bauern in den östlichen Bandesteilen wird zusammen mit anderen Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums dienen (Polenpolitik!), zugleich aber auch allgemein die wirtschaftlichen Verhältnisse dieser Bandesteile zu heben geeignet sein.

Mit besonderer Genugthuung habe

Versammlungskalender.

Mittwoch: Schlosser, Coburger Hof, Windmühlenstraße. Abends 1/2 Uhr. Prolet.-Veranstaltung. Sonnabend, Alsterstraße. Abends 1/2 Uhr. Lindenau. Volks-Veranstaltung. Goldfarb. Adler. Abends 1/2 Uhr. L.-D.: Die bevorstehenden Reichstagswahlen. Wahlkreis. Volks-Veranstaltung. Deutsches Hof. Abends 1/2 Uhr. C.-D.: Die bevorstehenden Reichstagswahlen.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Mittwoch den 18. Mai: 182. Abonn. Vorstellung (4. Serie, braun).

Die weiße Dame.

Komische Oper in 3 Akten, nach dem französischen von Friederike Esmeneck. Musik von Boieldieu.

Regie: Ober-Regisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Post.

Nach dem 1. Akt findet eine längere Pause statt.

Einsatz 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Schaus.-Preise.

Willet-Verkauf an der Tagesstunde von 10 (Sonne u. Zeitung von 10 1/2) bis 3 Uhr. Verkauf am nächsten Tag (mit Ausgabe von 10 Pf.) von 1—3 Uhr.

Spielplan: Donnerstag: Carmen. Anfang 7 Uhr. — Freitag:

Im Weißen Rößl. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Der Maurer und

der Schlosser. Hierauf: Elektra. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Mittwoch den 18. Mai:

26. volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen.

Die Jungfrau von Orleans.

Romantische Tragödie in 5 Akten und einem Vorspiel von

Friedrich Schiller.

Regie: Ober-Regisseur Adler.

Karl VIII., König von Frankreich

Königin Isabeau, seine Mutter

Agnes Sorel, seine Geliebte

Philippe der Gute, Herzog von Burgund

Graf Dunois, Bastard von Orleans

Erzbischof von Reims

La Hire

Du Chatel

Chatillon, ein burgundischer Ritter

Naou, ein lothringischer Ritter

Talbot, Feldherr der Engländer

Vonel, englische Anführer

Ein englischer Herold

Thibaut d'Arc, ein reicher Landmann

Margot

Louison seine Tochter

Josanna

Dr. Teitel

Fr. Weigel

Fr. Rudolfi

Fr. Greiner

Fr. Taeger

Fr. Ehren

Fr. Thiele

Fr. Prost

Fr. Bogdahn

Fr. Hänsler

Fr. Borchert

Fr. Otto

Fr. Heine

Fr. Henning

Fr. Krause

Fr. Fleise

Fr. Kierwin I

Fr. Marie Loue

Emilie Claude Marie ihre Freier

Alphonse Ein Ritter von Orleans

Verbran, ein Landmann

Ein Edelsnecht

Ester Ein englischer Soldat

Wieder Ein französischer Ritter

Ein englischer Hauptmann

Französischer, burgundische und englische Ritter. Pagen. Soldaten.

Bott. Ednigliche Kronbediente. Marschälle. Magistratsbeamten.

Edelleute. Kinder. Herolde. Geistliche.

Nach dem 3. und 4. Akt finden längere Pausen statt.

Einsatz 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Halbe Preise.

Willet-Vert. a. d. Tagess. Kasse v. 10 (Sonnt. Festl. 10 1/2) bis 3 Uhr.

Vorverkauf f. d. nächsten Tag (m. Aufz. v. 30 Pf.) v. 1—3 Uhr.

Spieldienst: Donnerstag: Zum erstenmal: Der Thron seiner

Mutter. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Mamzel' Monche. Anfang

1/8 Uhr. — Sonnabend: Opernball. Anfang 1/8 Uhr.

Küchenzettel der sächsischen Speiseanstalten.

Donnerstag: Geschlossen.

Dr. Keller

Dr. Schröder

Dr. Stephan

Dr. Ernst Müller

Dr. Normann

Dr. Biewinkel

Dr. Richter

Dr. Schmidt

Dr. Schmedes

Dr. Schum

Dr. Schmid

Z. Beilage zu Nr. 113 der Leipziger Volkszeitung, Mittwoch den 18. Mai 1898.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Neben den Stand der Dinge

ist nichts Sicherer zu melden. Eine Nachricht widerlegt die andere, die Depechesen für wird von beiden Kriegsführenden schaft gehandhabt.

Über die Bewegung der beiden feindlichen Geschwader werden in Zukunft noch spärlichere Nachrichten eintreffen als bisher. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den atlantischen Kabel-Gesellschaften Anweisungen gegeben, keine Depechen über die Bewegungen der Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten zu befördern und keine Auskünfte über die bevorstehenden Operationen der Kriegsschiffe zu geben.

Eine Depeche aus Washington vom 17. Mai meldet über die Stimmung in Nordamerika: Die Unzufriedenheit über die letzten Misserfolge ist im Ganzen begriffen. Es mehren sich die Stimmen, die den Senat anklagen, daß Vand unbereit in den Krieg gefürtzt zu haben. Man ist enttäuscht über die planlose Kriegsführung und wirkt dem Admiral Sampson Unfähigkeit zur Bekleidung eines Flottenkommandos vor. In offiziellen Kreisen schreibt man alle Schuld an den Misserfolgen der Presse zu, die durch Registrierung jeder Schiffsbewegung den Spaniern die besten Rundschafterdienste leiste.

Mac Kinley hat daher die strengste Censur gegen die Presse bezüglich der Verbreitung militärischer Nachrichten verfügt.

Ein neues spanisches Geschwader scheint in den westindischen Gewässern aufzulaufen. Wie schon gemeldet, ist dem Marindepartement die Nachricht zugegangen, daß drei spanische Fahrgäste auf der Höhe von Martinique befreit worden seien. Man glaubte, daß es Princesa de Asturias, Catalina und Cardinal Cisneros gewesen seien. Das wären ja wohl jene spanischen Kriegsschiffe, deren Nichteintreffen bei den Kapverdischen Inseln die Amerikaner wochenlang in Angst vor einem Überfall ihrer Ostküste erhalten hat. Stehen diese Schiffe zu dem Geschwader des Admirals Cervera, das jetzt auf der Fahrt nach Cuba vermutet wird, so erhält dieses eine Verstärkung für die zu gewartige Seeschlacht. Princesa de Asturias und Cardinal Cisneros sind in den Jahren 1890 bis 1893 erbaut Kreuzer von etwa 7000 Tonnen und 15.000 Pferdekraften, ihre Bewaffnung besteht aus etwa 25 Geschützen und 6 Lanzierrohren. Die Catalina ist ein eben erst gebauter Panzerkreuzer von 6648 Tonnen, 15.000 Pferdekraften, 24 Geschützen und 8 Lanzierrohren.

Unter den mancherlei Vermutungen, die an das Erscheinen des Kapverdischen Geschwaders bei Curacao geknüpft werden, ist auch die, daß es darauf abgesehen sei, die von Südamerika nordwärts fahrenden amerikanischen Kriegsschiffe Oregon, Niceroy und Marietta abzufangen. Diese würden trotz ihrer starken Geschützbewaffnung der spanischen Übermacht kaum widerstehen können, doch rechnen die Amerikaner darauf, daß sie wenigstens einige der spanischen Schiffe "mit in die Hölle reißen" würden.

Die Pläne Sampsons.

Der Newyork Tribune wird aus Washington gemeldet: Admiral Sampson benachrichtigte am Montag die Marineverwaltung, er habe beschlossen, nach dem Süden zu gehen und dort die Kriegsschiffe so aufzustellen, daß sie die Zugänge nach Santiago und Cienfuegos decken, dort die Ladung von Vorräten für die Garnison verhindern und gleichzeitig das schwache südliche Blockadegeschwader verstärken.

Zur Vergrößerung der spanischen Kriegsschiffe sind die Seebehörden in Barcelona angewiesen worden, schnell laufenden Handelsschiffen von hohem Tonnengehalt das Auslaufen nicht zu gestatten, damit sie als Hilfskreuzer in Dienst gestellt werden können.

Von den Philippinen.

Der Leitung der Philippinen-Expedition bestimmte amerikanische General Merritt scheint von dieser Ernennung wenig erwartet zu sein. Wie das Wollfische Bureau aus Newyork meldet, erklärt General Merritt am Montag in einer Unterredung, er habe, da bei der für die Philippinen bestimmten Streitmacht von 15.000 Mann nur 1000 Mann reguläre Truppen seien, und keine Zeit zum Einigerzieren der Freiwilligen übrig sei, weitere 4000 Mann reguläre Truppen gefordert. Den Posten des Befehlshabers über die noch den Philippinen zu sendende Expedition habe er nur unter der Bedingung angenommen, daß er über eine hinreichende Streitmacht verfüge. Die Regierung habe ihm die Sendung von mehr Regulären versprochen, indessen hänge bei solchen Expeditionen alles von der zuerst abgesandten Truppenmacht ab.

Der Standard meldet nun aber aus Washington: General Merritt hat dem Kriegsdepartement im Drudelwege mitgeteilt,

dass er die ihm in der gestern in Newyork veröffentlichten Unterredung zugeschriebenen Neuherungen nicht gethan habe.

Gegen eine etwaige Annexion der Philippinen seitens der Unionstaaten hat sich nach einer Petersburger Meldung des Daily Telegraph Japan an Russland gewendet mit dem Gesuch, einen Protest gegen diese Annexion zu untersuchen.

Die Times meldet aus Hongkong vom 17. Mai: Am Bord des amerikanischen Depecheschiffes Hugh Mac Kenloch sind heute der Aufständischen-Führer Aguinaldo und andere Leiter der Bewegung der Aufständischen auf den Philippinen dorthin abgereist. Sie wollen die Eingeborenen zu überreden versuchen, in einigen Tagen einen Angriff auf Manila auszuführen.

Madrid, 18. Mai. Der Marineminister hat dem Admiral Otto Befehl erlieft, nächsten Montag die großen Kriegsschiffe Velasco, Carlos V. und Alfonso III. bereit zu halten, um von Cadiz aus den Transportdampfern, die 10000 Mann Verstärkung nach Manila bringen sollen, das Geleit zu geben. Da Admiral Dewey diesen Schiffen entgegenzufahren gedenkt, um sie in Grund zu bohren, so sei es sicher, daß eine entscheidende Schlacht in den Philippinen bevorsteht.

Was die Spanier aus Havanna melden.

Madrid, 17. Mai. Aus Havanna meldet ein Kabeltelegramm, die Erwartung der Ankunft des spanischen Geschwaders verzerrt dort eine gehobene Stimmung. Uebrigens herrsche dort die Überzeugung, daß auch ohne Geschwader Marschall Blanco in der Lage sei, jeden Landungsversuch der Amerikaner zu vereiteln. Wie verlautet, befindet sich das spanische Geschwader bereits in den cubanischen Gewässern. Weiter wird mitgeteilt, die Erstflotte werde erst in drei Tagen nach Manila abdampfen, da anstatt 6000 Mann Verstärkung 10000 Mann nach dort abgesandt werden. Der Direktor eines Manilaer Blattes, der gegenwärtig hier weilt, erhielt ein direktes Kabeltelegramm aus Manila, daß die kaum glaubliche Nachricht enthalten, die englische Kabelgesellschaft, unterstützt durch dortige englische Kriegsschiffe, habe das abgeschulte Kabel wieder hergestellt, dem Admiral Dewey aber nicht gestattet, davon Gebrauch zu machen unter dem Vorzeichen, es sei das ausschließliche Eigentum Spaniens.

Die Regierung sagt, sie wisse nicht, wo sich das spanische Geschwader befindet, nur wisse sie bestimmt, daß es einen Vorsprung von 200 Meilen vor dem amerikanischen Geschwader wirkt in allen Hafen Seelente zur Bewaffnung von Hilfskreuzern.

Hawaiis Annexation.

Washington, 17. Mai. (Repräsentantenhaus.) Hill legt den Bericht des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten vor, der die Annexion der Hawaii-Inseln durch die Vereinigten Staaten empfiehlt. Der Bericht hebt in der Besorgnis, die Inseln könnten unter japanische Herrschaft fallen, die Bedeutung einer sofortigen Annexion hervor und schließt, die Annexion stehe in Übereinstimmung mit der Monroe-Doktrin, die zwar jeder europäischen Macht verbietet, sich in die Angelegenheiten des amerikanischen Kontinents oder der benachbarten Inseln einzumischen, den Vereinigten Staaten jedoch in dieser Hinsicht keine Beschränkung aufzuerlegen.

Explosion.

Cardenas (Cuba), 17. Mai. Als gestern eine mit siebzehn Mann besetzte Kriegsschlepper aus den mit Torpedos bewaffneten Gewässern hinausfahren wollte, kam infolge eines falschen Mandovers ein Torpedo zur Explosion. Alle siebzehn Mann kamen ums Leben.

Beste Nachrichten.

Washington, 18. Mai. Die Meldung, daß die aus Ferrol angelommene spanische Schiffdivision mit der Escadre Cerveras sich vereinigt habe, rief hier große Beifürzung hervor. Es wurde daher Befehl erlieft, daß die Geschwader Sampsons und Schleers sich sofort wieder zu vereinigen haben, um der spanischen Flotte das Einlaufen in den Hafen von Havanna unmöglich zu machen.

Das Londoner Daily Chronicle meldet aus Washington, man habe jede Hoffnung aufgegeben, daß der Krieg mit Spanien bald beendet sei werde. In politischen Kreisen spricht man von Jahresdauer.

Hongkong, 18. Mai. Der englische Dampfer Esmeralda ist mit 700 Flüchtlingen, zumtheil Chinesen, aus Manila hier angekommen. Der Dampfer bringt die Nachricht, daß die amerikanischen Kreuzer Concord und Boston nach Hoilo gehen, dessen Kapitulation unmittelbar erwartet werde. Auch hoffe man, daß mit Kohlen beladene amerikanische Schiff Varana dem Feinde wieder abzunehmen. Die Blockade von Manila werde sehr streng durchgeführt; vielen fremden Schiffen werde die Einsicht in den Hafen verwehrt. Die Aufständischen seien nicht im

Stande, den Amerikanern Hilfe zu leisten, zur Hälfte ständen sie auch mehr auf Seiten Spaniens. Das Arsenal von Cavite hätten die Amerikaner ganz leer gefunden. Der Artillerieoberst Miguel habe sich das Leben genommen, als er gesehen habe, daß keine Munition vorhanden gewesen sei. Der Gouverneur von Manila verschüttet, wie der Dampfer schließlich noch berichtet, mit den Aufständischen eine Versöhnung herbeizuführen, und hat bereits die Einsicht von Verwaltungsdörfern der Ein geborenen genehmigt. Die Amerikaner vertrieben die Feindseligkeiten zu Lande, bis die Truppensendungen von Amerika eingetroffen sein werden.

Aus der Partei.

Cassel, 18. Mai. Der frühere verantwortliche Redakteur des Volksblattes, Genosse Schott, wurde wegen öffentlicher Beleidigung zu 30 Mt. Geldstrafe verurteilt.

Vereine und Versammlungen.

Eine öffentliche Sattlerversammlung beschäftigte sich am Sonnabend den 14. Mai mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Materbacher über Haftpflicht und Unfallversicherung; 2. Stellung zur Reichstagswahl; 3. Gewerkschaftliches. Nachdem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag ergriff zum 2. Punkt der Tagesordnung Kollege Toben das Wort und schiberte in auffälliger Weise die Thätigkeit des Reichstages in der verlorenen Legislaturperiode. Von der Annahme der Militärvorlage bis zur Interpellation behufs Aufhebung der Getreidezölle habe der Reichstag nichts Gutes gebracht für den Arbeiterstand. Neue Steuern, neue Lasten stehen bevor. Kollege Büch ging auf das Verhalten des Reichstags gegenüber der Petition des Sattlerkongresses ein. Trotzdem an sämtliche Führer der verschiedenen Fraktionen die Petition nebst Begründung gefandt worden war, hat es doch außer der Sozialdemokratie weiter keine Partei für nötig befunden, die Petition in den Landtagen sowohl wie im Reichstage zu vertreten. Sämtliche Redner schlossen ihre Aussführungen dahin, nur für einen Sozialdemokrat einzutreten. Eine in diesem Sinne gehaltene Resolution fand einstimmige Annahme. Unter dem 3. Punkt wurden dem Agitationskomitee 20 Mt. und der Bibliothek 30 Mt. überwiesen. Zu Reisforen wurden die Kollegen Stöhr und Toben gewählt. Es wurde dann bekannt gegeben, daß am Himmelfahrtstag ein Ausflug nach Gauß stattfindet; um rege Beteiligung wird ersucht. Abmarsch mit Musik vom Reichsgericht um 7 Uhr, von der Kettenbrücke um 7½ Uhr.

Aus dem 11. sächsischen Reichstagwahlkreise.

m. Wurzen. Am Donnerstag abend sprach der Kollege Merkel aus Nürnberg in einer von 100 Personen besuchten Maurerversammlung im Saale von Stadt Wien. In nahezu zweistündigem Vortrage erledigte sich der Referent in trefflichster Weise seiner Ausgabe. Am Schlusse bedachte er den bevorstehenden Reichstagwahl. Der Redner erinnerte für den fesselnden Vortrag den wohlverdienten allzeitigen Beifall. Nach langer Diskussion wurde Kollege Schneider als Delegierter für den nächsten Verbandstag gewählt.

Eine leider nur schwach besuchte Metallarbeiterversammlung tagte am Sonnabend abend in Stadt Wien. Den angekündigten Vortrag, den der Kollege Massatich aus Berlin halten sollte, wurde angesichts des schwachen Besuches von der Tagesordnung abgelehnt. Nachdem über die allgemeine Situation der hiesigen Metallarbeiter diskutiert worden war, wählte die Versammlung einstimmig den Vertrauensmann Kollegen Müller als Delegierten zum nächsten Verbandstag.

Nächsten Donnerstag den 19. d. M., abends punt 8 Uhr, wird im Saale des Schülhauses Genosse Schriftsteller Manfred Wittich aus Leipzig in großer Volksversammlung über "Die Sozialdemokratie und ihre Gegner" sprechen. Pflicht der Genossen ist es, für recht zahlreichen und pünktlichen Besuch zu sorgen.

7. Quittung.

Liste 46 d. Gen. I. R. 3.20 Mt. Ein Beitrag Osl. u. D. 0.50. Liste 59 d. Gen. Laubach, Breitberg und Weinberg, Lüptitz, 11.10. Pflichtigenh. v. d. org. Maurern 5.02. Grünma, Liste 21. Steinarbeiter 2.40. Grünma, Liste 22. Maschinenfabrik Henzschel 4.80. Grünma, Liste 28. Gen. v. Goltern 5.60. Grünma, Liste 24. d. Gen. Rieger, 2. R. 5.—. Cigarrenspitzen 0.05. Liste 60. Spiegelberg. d. Gen. T. 3.55. Von den Parteidiensten Grünmas 10.—. Summa 50.72 Mt. A. H.

Freiwillige Beiträge für das Gewerkschaftskartell.
Org. Schneider, 1. Quartal, 0.80 Mt. Org. Metallarbeiter, 1. Quartal, 7.—. Org. Cigarrenarbeiter, 1. Quartal, 2.20. Org. Tischler, 1. Quartal, 2.—. Summa 11.50 Mt. H. H.

Anskunftsbüro für gewerbliche Streitigkeiten, Unfall- und Krankenversicherungswesen.

"Stadt Hannover", Seeburgstr.

Jeden Abend von 7½—9 Uhr unentgeltliche Auskunft für alle Arbeiter und Arbeitnehmer.

Auffallend billig

Ist unser Herren-Anzug

Vorzüge desselben:

Beste Stoffe,
Prima Verarbeitung,
Garantie für guten Sitz,
Anfertigung nach Maass,
Lieferung in kurzer Frist.

Preis 42 Mark.

Merkur.

Steigerwald & Kaiser.

Wahl für die Reichstagswahlen.

Wir teilen das wichtigste für die Wähler mit:

A. Aus dem Wahlgesetz für den deutschen Reichstag.

S. 1. Wähler für den deutschen Reichstag ist jeder Deutsche, der das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, in dem Bundesstaate, wo er seinen Wohnsitz hat.

S. 2. Für Personen des Soldatenstandes, des Heeres und der Marine ruht die Berechtigung zum Wählen so lange, als sie sich bei der Fahne befinden.

S. 3. Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen:

1. Personen, die unter Vormundschaft oder Kuratel stehen;
2. Personen, über deren Vermögen Konkurs- oder Fallzustand gerichtlich eröffnet worden ist und zwar während der Dauer dieses Konkurs- oder Falliments-Verschaffens;
3. Personen, die eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre begangen haben;
4. Personen, denen infolge rechtsträchtigen Erkenntnisses der Wahl der staatsbürgerschen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Einziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingetragen sind.

Ist der Vollgenuss der staatsbürgerschen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerhalb erlangte Strafe vollzreckt oder durch Begnadigung erlassen ist.

S. 4. Wählbar zum Abgeordneten ist im ganzen Bundesgebiet jeder Deutsche, der das 25. Lebensjahr zurückgelegt und einem zum Bund gehörigen Staate seit mindestens einem Jahre angehört hat, sofern er nicht durch die Bestimmungen in dem § 3 von der Berechtigung zum Wählen ausgeschlossen ist.

S. 5. Jeder Abgeordnete wird in einem besonderen Wahlkreise gewählt.

Jeder Wahlkreis wird zum Zwecke der Stimmabgabe in kleinere Bezirke geteilt, die möglichst mit den Ortsgemeinden zusammenfallen sollen, sofern nicht bei volkstümlichen Ortsgemeinden eine Unterabteilung erforderlich wird.

S. 6. Wer das Wahlrecht in einem Wahlbezirk ausüben will, muss in denselben, oder im Falle einer Gemeinde in mehrere Wahlbezirke geteilt ist, in einem derselben zur Zeit der Wahl seinen Wohnsitz haben.

Jeder darf nur an einem Ort wählen.

S. 7. In jedem Bezirk sind zum Zwecke der Wahlen Listen anzulegen, in die zum Wählen Berechtigte nach Zu- und Vornamen, Alter, Gewerbe und Wohnort eingetragen werden.

Diese Listen sind spätestens vier Wochen vor dem zur Wahl bestimmten Tage zu jedermanns Einsicht auszuzeigen und dies zuvor unter Hinweisung auf die Einsprachefrist öffentlich bekannt zu machen. Einsprachen gegen die Listen sind binnen acht Tagen nach Beginn der Auslegung bei der Behörde, die die Bekanntmachung erlassen hat, anzubringen und innerhalb der nächsten vierzehn Tage zu erledigen, worauf die Listen geschlossen werden. Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, die in die Listen aufgenommen sind.

S. 8. Die Wahlhandlung sowie die Ermittlung des Wahlergebnisses sind öffentlich.

Die Funktion des Vorsteher, Bevölkerer und Protokollführers bei der Wahlhandlung in den Wahlbezirken und der Bevölkerer bei der Ermittlung des Wahlergebnisses in den Wahlkreisen ist ein unentgeltliches Ehrenamt und kann nur von Personen ausgeübt werden, die kein unmittelbares Staatsamt bekleiden.

S. 9. Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckt in einer Wahlurne niedergelagende Stimmzettel ohne Unterschrift ausübt.

Die Stimmzettel müssen von welchem Papier und dürfen mit seinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

S. 10. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokales mit dem Namen des Kandidaten, dem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Verstetigung zu versehen.

S. 11. Die Wahl ist direkt. Sie erfolgt durch absolute Stimmennahme aller in einem Wahlkreise abgegebenen Stimmen. Stellt bei einer Wahl eine absolute Stimmennahme sich nicht heraus, so ist unter den zwei Kandidaten zu wählen, die die meisten Stimmen erhalten haben. — Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

S. 12. Die Wahlberechtigten haben das Recht, zum Betrieb der den Reichstag betreffenden Wahlangelegenheiten Vereine zu bilden und in geschlossenen Räumen unbewaffnet Versammlungen zu veranstalten.

Die Bekanntmachungen der Landesregierung über die Anzeige der Versammlungen und Vereine, sowie über die Überwachung derselben bleiben unberührt.

B. Aus dem Reglement zur Ausführung des Wahlgesetzes für den deutschen Reichstag.

S. 1. Für jede Gemeinde (Ortskommune, selbständigen Gutsbezirk etc.) ist gemäß § 8 des Gesetzes von dem Gemeindevorstande (Gemeindevorstände, Ortsvorstände, Inhaber eines selbständigen Gutsbezirkes, Magistrat) die Wählerliste doppelt aufzustellen. In derselben sind alle nach den §§ 1, 3 und 7 des Gesetzes Wahlberechtigte in alphabetischer Ordnung zu verzeichnen. Jedoch dürfen in den Städten die Wählerlisten auch in der Art angezeigt werden, dass die Straßen nach der alphabetischen Abfolge ihrer Namen, innerhalb derselben die Häuser nach ihrer Nummer und nur innerhalb jedes Hauses die Wähler alphabetisch geordnet werden.

In Gemeinden, die zum Zwecke der Stimmabgabes in mehrere Bezirke geteilt sind, erfolgt die Aufstellung der Wählerlisten nach den einzelnen Bezirken.

Die Beurlaubtenstande angehörigen Militärpersonen werden in die Wählerlisten eingetragen.

S. 2. Die Wählerliste ist zu jedermanns Einsicht mindestens acht Tage lang auszulegen.

Der Tag, an dem die Auslegung beginnt, ist nach Maßgabe des § 8 des Gesetzes von der zuständigen Behörde festzuschreiben und von dem Gemeindevorstande unter Hinweisung auf § 3 des Reglements, sowie unter Angabe des Lokals, in dem die Auslegung stattfindet, noch vor dem Anfang der letzteren in ortsbürgerlicher Weise bekannt zu machen.

Die Wählerliste ist von dem Gemeindevorstande mit einer Bescheinigung darüber zu versehen, daß und wie lange die Auslegung geschehen, sowie daß die vorstehend und im § 8 des Reglements vorgeschriebenen ortsbürgerlichen Bekanntmachungen erfolgt sind.

S. 3. Wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb acht Tagen nach dem Beginn der gemäß § 2 des Reglements bekannten Auslegung derselben bei dem Gemeindevorstande oder dem von demselben dazu ernannten Kommissar oder der dazu niedergelegten Kommission schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben, und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorität beruhen, beibringen.

Die Entscheidung darüber erfolgt, wenn nicht die Erinnerung sofort für begründet erachtet wird, durch die zuständigen Behörden.

Sie muss längstens innerhalb drei Wochen, vom Beginn der Auslegung der Wählerliste an gerechnet, erfolgt und durch Bekanntmachung des Gemeindevorstandes den Beteiligten bekannt gemacht sein.

S. 4. Im Falle einer Berichtigung der Wählerliste sind die Gründe der Streichungen und Nachtragungen am Rande der Liste unter Angabe des Datums kurz zu vermerken. Die etwaigen Belegsstücke sind zum Hauptexemplar der Wählerliste beizufügen.

Beide gleichmäßig berichtigte Exemplare der Wählerliste sind am 22. Tage nach dem Beginn der Auslegung unter der Unterschrift des Gemeindevorstandes abzuschließen, das zweite Exemplar unter Hinzufügung der amtlichen Bescheinigung völiger Übereinstimmung mit dem Hauptexemplare.

Nachdem auf diese Weise die Wählerliste abgeschlossen worden, ist jede weitere Aufnahme von Wählern in dieselbe untersagt.

S. 5. Das Hauptexemplar der Wählerliste nebst den Belegsstücke hat der Gemeindevorstand sorgfältig aufzubewahren, das zweite Exemplar dagegen dem Wahlvorsteher behufs Benutzung bei der Wahl zugestellt.

Die Wählerlisten für diejenigen Wahlbezirke, die aus mehr als einer Gemeinde bestehen, bilden die Wahlvorsteher durch Zusammenfassen der ihnen zugehörigen Wählerlisten in einzelnen zu dem Bezirk gehörigen Gemeinden.

S. 6. Die Wahlbezirke zum Zweck des Stimmabgabes werden von den zuständigen Behörden abgegrenzt.

S. 7. Jede Ortschaft bildet der Regel nach einen Wahlbezirk für sich.

Dennoch können einzelne bewohnte Besitzungen und kleine, sowie solche Ortschaften, in denen Personen, die zur Bildung des Wahlvorsteher geeignet sind, sich nicht in genügender Anzahl vorfinden, mit benachbarten Ortschaften zu einem Wahlbezirk vereinigt, große Ortschaften in mehrere Wahlbezirke geteilt werden.

Kein Wahlbezirk darf mehr als 3500 Seelen nach der letzten allgemeinen Volkszählung enthalten.

S. 8. Die zuständigen Behörden haben für jeden Wahlbezirk den Wahlvorsteher, der die Wahl zu leiten hat, und einen Stellvertreter desselben für Verhinderungsfälle zu ernennen sowie das Lokal, in dem die Wahl vorzunehmen ist, zu bestimmen.

Alles dies sowie die Abgrenzung der Wahlbezirke und Tag und Stunde der Wahl ist mindestens acht Tage vor der Wahl durch die zu amtlichen Publikationen dienenden Blätter zu veröffentlichen und von den Gemeindevorständen in ortsbürgerlicher Weise bekannt zu machen.

S. 9. Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um 6 Uhr nachmittags geschlossen.

S. 10. Der Wahlvorsteher ernennt aus der Zahl der Wähler seines Wahlbezirkes einen Protokollführer und drei bis sechs Bevölkerer und lädt dieselben mindestens zwei Tage vor dem Wahltermin ein, beim Beginne der Wahlhandlung zur Bildung des Wahlvorstandes zu erscheinen.

Die Wahlvorsteher, Bevölkerer und Protokollführer erhalten keine Vergütung. Sie dürfen kein unmittelbares Staatsamt bekleiden.

S. 11. Der Tisch, an dem der Wahlvorsteher Platz nimmt, ist so aufzustellen, daß derselbe von allen Seiten zugänglich ist.

Auf diesen Tisch wird ein verdecktes Gefäß (die Wahlurne) zum Hineinlegen der Stimmzettel gestellt. Vor dem Beginne der Abstimmung hat sich der Wahlvorstand zu überzeugen, daß dasselbe leer ist.

Ein Abruch des Wahlgesetzes und des gegenwärtigen Reglements ist im Wahllokal auszulegen.

S. 12. Die Wahlhandlung wird damit eröffnet, daß der Wahlvorsteher den Protokollführer und die Bevölkerer mittels Handschlags an Eidesstatt verpflichtet und so den Wahlvorstand konstituiert.

Zu keiner Zeit der Wahlhandlung dürfen weniger als drei Mitglieder des Wahlvorstandes gegenwärtig sein.

Der Wahlvorsteher und der Protokollführer dürfen sich während der Wahlhandlung nicht gleichzeitig entfernen. Verlässt einer von ihnen vorübergehend das Wahllokal, so ist mit seiner zeitweiligen Vertretung ein anderes Mitglied des Wahlvorstandes zu beauftragen.

S. 13. Während der Wahlhandlung dürfen im Wahllokal weder Diskussionen stattfinden, noch Ansprachen gehalten, noch Verschlüsse gesetzt werden.

Ausgenommen hiervon sind die Diskussionen und Beschlüsse des Wahlvorstandes, die durch die Leitung des Wahlgeschäfts bedingt sind.

S. 14. Zur Stimmabgabe sind nur diejenigen zu lassen, die in der Wählerliste aufgenommen sind.

Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl teilnehmen.

S. 15. Der Wähler, der seine Stimme abgeben will, tritt an den Tisch, an dem der Wahlvorstand sitzt, nennt seinen Namen und giebt, wenn der Wahlbezirk aus mehr als einer Ortschaft besteht, seinen Wohnort, in Städten, in denen die Wählerliste nach Hausnummern aufgestellt ist, seine Wohnung an.

Der Wähler übergibt, sobald der Protokollführer seinen Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, seinen Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Vertreter (§ 12 des Reglements), der denselben unveröffentlicht in das auf dem Tische stehende Gefäß legt.

Der Stimmzettel muss derart zusammengefaltet sein, daß der auf ihm verzeichnete Name verdeckt ist.

Stimmzettel, bei denen hiergegen verstochen ist, oder die nicht von welchem Papier, oder die mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind, hat der Wahlvorsteher zurückzuweisen. Insbesondere darf derselbe auch darauf zu achten, daß nicht statt eines mehreren Stimmzettels abgegeben werden.

S. 16. Der Protokollführer vermerkt die erfolgte Stimmabgabe jedes Wählers neben dem Namen desselben in der dazu bestimmten Rubrik der Wählerlisten.

S. 17. Um 6 Uhr nachmittags erklärt der Wahlvorsteher die Abstimmung für geschlossen. Nachdem dieses geschehen ist, dürfen keine Stimmzettel mehr angenommen werden.

Die Stimmzettel werden aus der Wahlurne genommen und unveröffentlicht geöffnet. Ergibt sich dabei auch nach wiederholten Zählung eine Verschiedenheit von der ebenfalls festzustellenden Zahl der Wähler, bei deren Namen der Abstimmungserwerker in der Wählerliste gemacht ist (§ 16 des Reglements), so ist dieses nebst dem etwa zur Auflösung dientlichen Protokolle anzugeben.

S. 18. Sodann erfolgt die Öffnung der Stimmzettel.

S. 19. Ungültig sind:

1. Stimmzettel, die nicht von welchem Papier, oder die mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind;

2. Stimmzettel, die keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten;

3. Stimmzettel, aus denen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;

4. Stimmzettel, auf denen mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist;

5. Stimmzettel, die einen Protest oder Vorbehalt enthalten.

S. 20. Die zuständige Behörde hat für jeden Wahlkreis einen Wahlkommissar zu ernennen und dies öffentlich bekannt zu machen.

S. 21. Behufs Ermittlung des Wahlergebnisses beruft der Wahlkommissar auf den vierten Tag nach dem Wahltermin in ein von ihm zu bestimmendes Lokal mindestens sechs und höchstens zwölf Wähler, die ein unmittelbares Staatsamt nicht bekleiden, aus dem Wahlkreise zusammen und verpflichtet dieselben als Bevölkerer mittels Handschlags an Eidesstatt.

Außerdem ist ein Protokollführer, der ebenfalls Wähler sein muss, aber Beamter sein darf, einzuladen und in gleicher Weise zu verpflichten.

Der Auftritt zu dem Lokale steht jedem Wähler offen.

S. 22. In dieser Versammlung (§ 26) werden die Protokolle über die Wahlen in den einzelnen Wahlbezirken durchgesehen und die Resultate der Wahlen zusammengestellt.

Das Resultat wird verkündet und demnächst durch die zu amtlichen Publikationen dienenden Blätter bekannt gemacht.

S. 23. Hat sich auf einen Kandidaten die absolute Mehrheit der in dem Wahlkreise abgegebenen gültigen Stimmen vereinigt, so wird er als gewählt proklamiert.

Hat sich eine absolute Stimmennahme nicht herausgestellt, so hat der Wahlkommissar die Vornahme einer engeren Wahl zu veranlassen.

S. 24. Der Termin für die engere Wahl ist von dem Wahlkommissar festzulegen, und darf nicht länger hinausgeschoben werden, als höchstens 14 Tage nach der Ermittlung des Ergebnisses der ersten Wahl.

S. 25. Auf die engere Wahl kommen nur diejenigen beiden Kandidaten, die die meisten Stimmen erhalten. Sind auf mehrere Kandidaten gleich viele Stimmen gekommen, so entscheidet das Los, das durch die Hand des Wahlkommissars gezogen wird, darüber, welche beiden Kandidaten auf die engere Wahl zu bringen sind.

In der wegen Vornahme der engeren Wahl zu erlassenden Bekanntmachung sind die beiden Kandidaten, unter denen zu wählen ist, zu benennen, und es ist ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß alle auf andere Kandidaten fallenden Stimmen ungültig seien.

S. 26. Die engere Wahl findet auf denselben Grundlagen und nach denselben Vorschriften statt wie die erste.

S. 27. Tritt bei der engeren Wahl Stimmengleichheit ein, so entscheidet das Los, das durch die Hand des Wahlkommissars gezogen wird.

S. 28. Der Gewählte ist von der auf ihn gefallenen Wahl durch den Wahlkommissar in Kenntnis zu setzen und zur Erklärung über die Annahme derselben sowie zum Nachweise, daß er nach § 4 des Gesetzes wählbar ist, aufzufordern.

Annahme unter Protest oder Vorbehalt sowie das Ausbleiben der Erklärung binnen acht Tagen, von der Zustellung der Benachrichtigung, gilt als Ablehnung.

S. 29. Im Falle der Ablehnung, oder wenn der Reichstag die Wahl als ungültig erklärt, hat die zuständige Behörde sofort eine neue Wahl zu veranlassen.

S. 30. Schutz der Wahlfreiheit gewährleisten die §§ 107 und 109 des Reichsstrafgesetzbuches und § 43 der Gewerbeordnung.

C. Aus dem Reichsstrafgesetzbuch.

S. 107. Wer einen Deutschen durch Gewalt oder durch Bedrohung mit einer strafbaren Handlung verhindert, in Ausübung seiner staatsbürgerschen Rechte zu wählen oder zu stimmen, wird mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten oder mit Festungshaft bis zu fünf Jahren bestraft. Der Versuch ist strafbar.

S. 109. Wer in einer öffentlichen Angelegenheit eine Wahlstimme kauft oder verkauft, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu zwei Jahren bestraft; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Möbel auf Abzahlung.

Bettstellen, Matratzen
Schränke, Küchenmöbel
Büffetts, Bettlos, Kommoden
Waschtische, Nachttische
Tische, Spiegel, Trumeaus
Sofas, Divans u. Garnituren
Kinderwagen.
Betten und Federn.
Polstersachen werden in eigener
Werkstatt gearbeitet und
übernehme jede Garantie.

Waaren
auf
Abzahlung.

Anzüge und Ueberzieher.
Damen-Jacetts, schwarze
Kragen, Regenmäntel
Kleiderstoffs, schwarz u. farbig
Bettzeug, weiß und bunt
sowie alle anderen Manufaktur-
waaren, Gardinen, Teppiche
Uhren und Regulatoren.
Wöchentlich von 1 Mr. an.

Eigene Special-Doppelwaggons
fortwährend eintreffend.

Hochfeinste Süßrahm.

Margarine

Wahnschaff & Cie

Rotterdam

Yordus

Filiale

Leipzig

Fernsprecher 2052, I. Mittelstrasse 18a. Fernsprecher 2052, I.

Sparsamkeit bringt Glück.

Emil Böhme



Schirm-Fabrik
Theaterplatz Nr. 1
 gegenüber dem Alten Theater
Reudnitz, Wurzener Str. 13
 empfiehlt Regen- u. Sonnenschirme von ein-
 fachster bis höchster Neuertheit sowie Spazierstöcke
 zu staunend billigen Preisen. [3267]

R. Küchling, Bau- u. Nutzholz-Handlung
Leipzig-Plagwitz, Elisabethallee Nr. 65
 empfiehlt sein großes Lager von Bauholzern, Brettern, Ratten, Stollen
 und Stangen u. zu billigsten Preisen. [10291]

mit 10 Proz.
Rabatt



mit 10 Proz.
Rabatt

Nur durch großweisen Bezug
 aus ersten Fabriken kann ich jede
Taschen-Uhrfeder
 garantiert u. nachweislich erste Güte
 für **75 Pfg.** einsegen.

Für Haltbarkeit 3 Jahre Garantie.
 Die alte (zerbrochene) Feder wird sofort
 zurückgegeben. [3978]

M. Kemski
 Nürnberger Str. 6
 Specialgeschäft für Uhren.

Geschw. Süssé, Thonberg,
Reichenhainer Str. 51, **Süß- u. Modegeschäft**
Großes Lager garnierter und ungarnierter **Damenhüte**. Größte Aus-
wahl Schleife und Kragen für Herren, neueste Fasongs, in jeder Preislage.
Modernisieren getragener Hütte schnell und billigst. [4807]

Heinrichs Haut-Cream-Seife!

eine ganz vorzügliche und billige, weil sparsame
Toiletteseife für den täglichen Gebrauch!

Heinrichs Haut-Cream!

Vorzüglichstes Mittel zur Erzeugung und Erhaltung einer
zarten, geschmeidigen Haut!
sind zu haben in den Apotheken, Drogerien, Parfümerien und
Friseurgeschäften, sowie in den Verkaufsstellen des
Konsum-Vereins Leipzig-Plagwitz u. Umg.
G. O. Heinrich, L.-Plagwitz, Karl Heine-Str. 75.

Tretbars patent. Kinderwagen



mit selbstthätigem Verdeck
ohne Finger marfernde Sturmstangen, ist das
Neueste und Praktischste
und sind in großer Auswahl in den elegantesten Fasongs
zu Fabrikpreisen von 13.— Mfl. anz. zu haben bei
Hinkel & Kutschbach Nachf.
Petersstrasse 36, Passager Althina & Helbig.
N.B. Ferner empfiehlt großes Lager in Sportwagen,
Kleinerwagen, Triumphfahrläufen, Kindermöbeln u. c. billigst.
Warenmeister Marienthal nach allen Orten.

Karl Kusay, Schneidermeiste
r. Connewitz, Leipziger Straße 21
empf. Herren-Anzüge n. Maß, 35, 40
45 Mfl. u. höher. Groß. Lag. fert. Herren
Knaben- u. Arbeitsgarderobe. [870]

Anton Tätzner

Leipzig

Tauchaer Str. 28
gegründet 1878



empfiehlt beste
und billigste
Nähmaschinen
u. Fahrräder
unter fachmännischer
reeller Garantie.



Große
Reparatur-
Anstalt.
Unterricht der
modernen
Kunststickerei gratis.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Alle vorkommenden Reparaturen
schnell u. bill. **unt. Garantie.**
Fernsprecher A. I. 4431.

Spottbillig

la Herrenstoffe u.
Züche zur Hälfte des
Preises. Für Haussicker und Schneider
günstigste Gelegenheit. [472]
G. Kuhn. Zuck. Niederl. Täubchenweg.

Empfehle mein großes Lager [2043]



Kinderwagen, Leiterwagen

Korbwaren

unter Garantie der Dauerhaftigkeit und billigste Preise.
Hochseine englische Kinderwagen von 13.50 Mf. an.
 Alte Wagen werden wie neu vorgerichtet.
 Buchhändlersörbe, sowie sämtl. Geschäftskörbe von Rohr und
 Weide, werden nach Maß angefertigt.
 Fahrgeld für die elektrische Bahn von Vororten wird vergütet.
Ad. König, Leipzig, Querstraße 17.

Eine Zuckerin - Tablette

zu 2 Pfennige

ist so süß, dass der Süßwert von
1 Pfund Zucker nur 12 Pfennige
 kostet. **1 Liter Kaffee zu versüßen kostet nur 1 Pfennig.**

Zu haben bei: [4089]
Paul Helbig, Leipzig, Peterssteinweg.
Th. Ziegler, Leipzig, Eutritzscher Str.
Gebr. Kiessel, Leipzig, Markthalle.
L. O. Kaspar, Leipzig-Plagwitz.

General-Depot bei:
Thurm & Wunder Nachf., L.-Lindenau.

Reinhold Helbig, Möckern, Kirchweg 24.

Empfehle mein Lager in **Gilz-, Seldens- und Strohhüten** für Herren und
 Damen. Auch Sonntags geöffnet von 11 Uhr mittags bis 2 Uhr nachmittags.

Mittelstr. Mittwoch
Nr. 11 Römisches Hof Ede Land.
Neu renoviert! Neu renoviert!

Morgen Donnerstag von nachmittags 6 Uhr an

Grosse öffentl. Ballmusik.

Empfiehlt den geehrten Vereinen und Gesellschaften meine freundlichen Lokalitäten, sowie meinen Saal zur Ablaltung von Versammlungen und Privatfestlichkeiten jeder Art zur geselligen Benutzung.

Hochachtungsvoll Rob. Petzold.

Paradies

Ranftsches Gäßchen 12.

Restaurant O. Söhnlindl Kräftiger Mittagstisch bei uns! Unterhaltung zu 50 Pf. Sternwartenstraße 18. inkl. Bier. Täglich Freikonzert von vorm. 11 Uhr ab.

Ausschank: Crostitzer Lager
echt Kulmb. Reichelbräu

ff. Dölln. R.-Gose. Gute Küche.
Gute Regelbahn. Gesellschaftsaal.

Schnellige Bedienung. H. Seifert.

Gosenthal

36 Dufourstrasse 36.

Morgen zur Himmelfahrt (Anfang 4 Uhr)

Großes Konzert u. Ballmusik.

Empfiehlt meine schattigen Gärten zur gesell. Benutzung. Den geehrten Vereinen, Gesellschaften etc. stehen zur Ablaltung von Versammlungen und Vergnügungen Saal etc. unentbehrlich jederzeit zur Verfügung. Zur besonderen Verfügung sind 60–200 Personen fassende Räume noch vorhanden. Schönste Wohlfahrt-Regelbahn im Süden Montags und Dienstags noch frei. ff. Bier von Brüder Ulrich, Bayerisch (Wöndehof), Döllnicher Ritterguts-Gose. Warme und kalte Speisen in bekannter Güte.

Um recht zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll H. Hoyer.

Restaur. Vater Jahn, Leutzsch.

Einem geehrten Publikum, Gesellschaften und Vereinen bringe meine neu restaurierten Lokalitäten, großen schattigen Gärten und Gesellschaftssaal bei Ausschlügen und Ablaltung von Sommerfesten in empfehlende Erinnerung. Neu restaurierte Regelbahn noch einige Abende frei.

Edmund Lützkendorf.

Restaurant Kaufhalle

Plagwitz, Zimmerstrasse.

Himmelfahrt-Donnerstag, Freitag und Sonntag

Große humoristische Extra-Konzerte

von der beliebten u. unübertrefflichen, altrenom. Konzertgesellschaft

5 Damen! Karl Neumann. 5 Herren!

Täglich neues, decentes, doch hochhumorist. Programm.

Entree frei! Anfang 3 Uhr und 8 Uhr. Entree frei!
Donnerstag und Sonntag vormittags [4802]

Grosses Frühschoppenkonzert mit Künstler-Matinee.

Hochachtungsvoll Eugen Schubert.

Restaurant Kaufhalle

Zimmerstrasse L.-Plagwitz Zimmerstrasse.

Jeden Freitag und Sonnabend Pökel-Schweinsknochen mit Klößen und Sauerkraut. [1782]

Jeden Freitag und Sonnabend allgemeiner Skatabend.

Hochachtungsvoll Eugen Schubert.

Felsenkeller

L.-Plagwitz.

Morgen zum Himmelfahrtstag von nachmittags 5 Uhr an

Ballmusik.

Hierzu laden ein [4840] Paul Eschebach.

Nächsten sowie alle Freitage

Pantheon.

Ballmusik.

Ergebnis laden ein

J. Munkelt.

Albert-Garten.

Seitgig das grösste und schönste Garten- und Ball-Etablissement.

Morgen Himmelfahrtstag [4828]

Konzert und Ball. — Entree frei!

Sonntag den 22. Mai humoristisches Doppelkonzert der Leipziger Sänger und der Kapelle Gurth und Ball. Herm. Nossen.

Drei Mohren, L.-Anger.

Morgen zum Himmelfahrtstag

Große Ballmusik.

Es laden freundlich ein [4883] A. Franz.

Frances Salon, Schönefeld.

Morgen Donnerstag

Abonnements-Konzert mit Ball.

Anfang 4 Uhr. [4844]

Hierzu laden ergebnis ein

Thüringer Hof, Volkmarstadt, am Markt.

Zum Himmelfahrtstage Grosse öffentl. Ballmusik. [4825]

w. Gran.

Salon Germania, Sellerhausen.

Morgen zur Himmelfahrt Grosse öffentl. Ballmusik. [4814]

Dabei empfiehlt ff. Speisen und Getränke, vorzüglich gut und billig. Alles, was noch Welt zum Ausfließen hat, geht in die Germania zur Himmelfahrt.

Hochachtungsvoll Rob. Petzold.

Sächsischer Hof, Schönefeld.

Endstation der Elektrischen Strassenbahn.

Morgen Donnerstag zum Himmelfahrtstag

Abonnements-Konzert mit Ball

Ergebnis laden ein [4848]

H. Seidel.

Gutsparke, Paunsdorf

Eingang Haupt- und Paulinenstr.

Empfiehlt meine schönen städtischen Naturgärten, für Vereine und Gesellschaften besonders geeignet. Bei ungünstiger Witterung schöner geräumiger Gesellschaftssaal. — Morgen zum Himmelfahrtstag [4845]

2 grosse humor. Gesangs-Konzerte

ausgeführt von Neumaus Leipziger Sängern. August Wüste.

Hierzu laden ein

Alter Gasthof, Paunsdorf

Morgen am Himmelfahrtstag abends 8 Uhr

Leipziger Sänger

Prugel, Klein, Heidel, Jenisch, Langstengel,
Schewiher, Schmidt und Delisch.

Entree 40 Pf. Vorverkauf 30 Pf. Sängertarife gültig. [4829]

Gasthof zu Bösdorf

Haltestelle der Leipzig-Zeitzer Bahn.

Donnerstag den 19. Mai o. J.

Grosses Konzert

ausgeführt von dem beliebten Leipziger Instrumentalisten u. humoristischen Herrn Herm. Runkwitz und den oberbayerischen Gesangsduettisten

und Schulplattstänzern Hans und Mirzl.

Neues reichhaltiges Programm.

Anfang 7 Uhr. — Eintritt 30 Pf.

Es laden ergebnis ein [4810] C. Wilu-Holze, Gastwirt.

Schkeuditz. Zeisslers Konzert- u. Ballhaus.

Gebürt. Vereinen und Ausflüglern empfiehlt meine neu restaurierten Lokalitäten sowie schattigen, städtischen Gärten. Speisen und Getränke hochsein. Civile Preise. [4818]

Hochachtungsvoll H. Zeissler.

Gasthof z. Weintraube

Halle a. S., Geiststrasse 58.

Empfiehlt einem geehrten reisenden Publikum bei Ausschlügen und dergl. meine groben und schönen Lokalitäten zur geselligen Benutzung. Kalte und warme Speisen jederzeit. Gutgepflegte Biere und Weine. Logis von 75 Pf. an. Bad im Hause.

Hochachtend Hermann Beyer, Besitzer, früher in 2. Lindenau.

Genesungsheim Crostewitz.

Eröffnung am 9. Mai.

Pflegegeld wöchentlich Mr. 10.—, bei Einzelzimmer Mr. 12.50.

Anmeldungen in der Expedition des Vereinshauses, Rossstrasse 14. [5683]

Kinderheilstätte Bethlehemstift Lausigk.

Eröffnung am 14. Mai.

Pflegegeld auf 4 Wochen 30 Mark. Anmeldungen in der Expedition des Vereinshauses, Rossstrasse 14. [5683]

Fluss-, Bade- u. Schwimm-Anstalt Schönefeld

Ist eröffnet. Abonnement 3 Mark. Zum täglichen Besuch laden ergebnis ein

Hochachtungsvoll W. Wustrau.

Anfertigung

Drucksachen zur Reichstagswahl.

Flugblätter in grossen Auflagen, Stimmzettel

in denkbar kürzester Frist.

Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung

G. Heinisch.

Halle a. S.

Restaurant z. Petersberg

Friedrichstrasse 64

hinter dem Stadttheater, part. u. i. Et.

Warme und kalte Speisen

zu jeder Tageszeit. Angenehmer Aufenthalt.

Ausführliche Bedienung. [3750]

Mit kolossallem Gruss Sulzer Paul.

Keuschberg!

Bei Sommerausflügen empf. meine Lokalitäten zur gesell. Benutzung. Auch liegt das, die Leipziger Volkszeitung aus.

Schmidt, früher Gemeinhart.

Den werten Genossen, Freunden und

Verkennern bringe ich mein

Schuhwarenlager

in empfehlende Erinnerung.

Reparaturen werden gut u. saub. ausgeführt.

Bestellung nach Wiss.

A. Günther, Lindenau

Aurelienstr. 22, Ecke Hermannstr.

Halt!

Wohin?

Nur nach

Elisenstraße 3

bei L. Glanzel.

Wecker

nachts leuchtend

Mk. 225.

Regulatoren, 14 Tage geh., Mk. 9.

Auf. Laden noch 2 Lagerräume.

Alle Sorten Zier- u. Singvögel

sowie städtische Vogelfutter aller Art.

Emil Richter, Plagwitz, Siegelstr. 7.

Billig! Billig!

25 Kinder-

wagen

sind einzeln mit 5 Mr. Abzahlung

und höchstens 1 Mr. Abzahlung

abzugeben. [2119]

S. Oswald, Königsplatz 7, I.

gegenüber der Marienh

3. Beilage zu Nr. 113 der Leipziger Volkszeitung, Mittwoch, den 18. Mai 1898.

Zur Reichstagswahlbewegung.

Die verdeckte Interpellation Rautz und die große Hetirade der Agrarier.

Die Schauermär von der Chicagoer Getreide-Schwäche des Lewis Leiter, die angeblich die Preissteigerung bei uns hervorgerufen hätte, muß nun von den Jägern preisgegeben werden.

Was zeigt nämlich ein Vergleich der New Yorker Preise für Weizen und der Berliner Preise für Weizen und Roggen (zu Grunde gelegt sind die Preisnotierungen der Landwirtschaftskammer über Berlin und New York)? Man sehe!

	Berlin	New York
	Weizen	Roggen
Dienstag, 3. Mai	233,-	169,-
Mittwoch, 4. "	206,-	171,50
Donnerstag, 5. "	239,-	174,50
Freitag, 6. "	225,-	176,-
Sonnabend, 7. "	248,-	178,-
Montag, 9. "	249,-	178,50
Dienstag, 10. "	257,-	183,-
Mittwoch, 11. "	252,-	180,-
Donnerstag, 12. "	251,50	179,-
Freitag, 13. "	248,-	176,50
Sonnabend, 14. "	246,-	174,-
Montag, 16. "	249,-	175,-

Es ergibt sich daraus, sagt treffend die Freiunige Zeitung, daß die Preissteigerung in New York am 3. Mai begann und am 11. Mai nach einer Preiserhöhung von 106 Mark den Höhepunkt erreichte. In derselben Zeit aber sind in Berlin die Weizenpreise nur um 24 Mark und die Roggenpreise nur um 14 Mark gestiegen. Vom 10. bzw. 11. bis 16. Mai fielen in New York die Weizenpreise um zuletzt 71 Mark, in Berlin die Weizen- und Roggenpreise nur um 8 Mark. Auf die Steigerung der Berliner Preise hat in dieser Zeit wesentlich eingewirkt die Aufhebung des Einfuhrzolls in Frankreich. Dadurch ist die Ausfuhr von deutschem Getreide nach Frankreich, die schon durch die neuen Ausnahmefahrten der Eisenbahnen erleichtert war, um nicht weniger als 56 Mark rentabler geworden.

Schon die amerikanische Statistik über Getreidevorräte und Getreideverschiffung widerlegte die Fabel, als ob der Spekulant Leiter im Stande sei, große Getreidevorräte zur Preissteigerung auf dem gesamten Weltmarkt künstlich einzusperren. Dazu kamen die Nachrichten über die Konkurrenz der Getreideverschiffung aus Argentinien und Ostindien. Abgesehen hierunter war Roggen überhaupt nicht in jene Spekulationen verschlossen.

Seit der Verhandlung im Reichstage am 5. Mai hat sich herausgestellt, daß auch die Beunruhigung durch den spanisch-amerikanischen Krieg nicht entfernt an den gegenwärtigen höheren Preisen die Schuld trägt, wie man bis dahin vielfach angenommen hatte. Denn die erste Beunruhigung, die sich an den Ausbruch des Krieges knüpfte, ist vorüber. Die Blockadegefahr hat sich als weit geringer herausgestellt, als man ursprünglich annahm. Von Amerika ist mehr Getreide als je zuvor nach Europa schwimmend.

Zum allergrößten Teil sind die jetzigen Preise die Folge des Mißverhältnisses zwischen dem Bedarf bis zur neuen Ernte und den geringen Vorräten, insbesondere auch in Deutschland selbst. Diese geringen Vorräte sind zum Teil verschuldet durch die Einschränkung des börsenmäßigen Getreidehandels, zum Teil durch die künstliche Hinausschaffung von deutschem Getreide mittels der niedrigen Ausfuhrzölle auf den Eisenbahnen. Wäre es zur Verhandlung im Abgeordnetenhaus gekommen, so wäre die Regierung vor allem darüber zu interpellieren gewesen, ob sie es nicht für gerechtfertigt erachtet, jenseits dieser erst mit Beginn des Jahres eingeschrittenen Ausnahmefahrten wieder aufzuhören.

Dass die Interpellation Rautz nicht mehr erörtert worden ist, wird in der Kreuzzeitung mit der Geschäftslage zu erklären gehabt.

Aber die Deutsche Tageszeitung hängt der Kasse die Schelle an, indem sie schreibt: "Wenn man drei Interpellationen auf die heutige Tagesordnung zu sehen wolle, warum konnte man nicht auch die vierte darauf sehen? Und wenn man sich einigermaßen beeilt hätte, so wäre noch genügend Zeit gewesen, diese wichtigste aller schwelenden Fragen zu besprechen."

Und am Abend des 16. Mai schrieb fröhlockend noch die Deutsche Tageszeitung: "Die Börsenpresse ahnt und weiß, daß die Besprechung der Interpellation morgen mit einer glänzenden Rechtsfertigung unserer Bestrebungen enden wird. Daher die ohnmächtige Wut, über die wir als Zeugnis der Sicherheit unserer Stellung dankend quittieren."

Die Deutsche Tageszeitung meint, die Regierung hätte die günstige Gelegenheit, ihre Stellung durch die Beantwortung zu stärken, in bedauerlicher Weise vorübergehen lassen.

Die Wissenden aber im Abgeordnetenhaus versichern, die Regierung habe die Interpellation für eine kolossale Dummkopfheit erklärt, und unter dem Eindruck dieser natürlich vertraulichen Erklärung sei die Interpellation unter den Tisch gefallen.

Bei der Erörterung über die Abhaltung einer Abendsitzung am Dienstag abend provozierte der nationalliberalen Abgeordnete Sattler die rechte Seite, ob es ihr nicht genehm sei, in dieser Abendsitzung die Interpellation zur Verhandlung zu bringen. Abg. Graf Bimburg-Stirum versteckte sich hinter der Auseinandersetzung, das man nicht vor leeren Händen darüber verhandeln wolle.

Aber angesichts der Interpellation würden die Bänke sich schon gefüllt haben, und im übrigen kam es ja nur auf eine Verhandlung für die Außenwelt an, nicht auf eine Abstimmung.

Kurz und gut, die grossspurigen Agrarier, die mit ihrer Interpellation die Wähler über die Tenerungspreise hinwegwünschten, sind mit ihrem Humbug gescheitert.

Sie ergreifen die Flucht.

Recht und Gesetz.

Am Riel, 16. Mai. Neben die Verhaftung zweier Genossen bei der Blugblattverbreitung im 3. schleswig-holsteinischen Wahlkreis haben wir uns schon mehrmals ausgelassen. Diese Gesetzesverletzung hat jedoch noch keineswegs ihr Ende erreicht, denn — nicht allein daß ein untergeordneter Beamter Proben seiner außerordentlichen Gesetzeskenntnis abgelegt hat — auch ein königlich preußisches Amtsgericht hat — kaum glaublich — in noch gräuberer Weise gegen die Gesetze verstoßen. Es erhält dieses aus folgendem:

Strafbeschluß.

Auf den Antrag der königl. Amtsanwaltschaft wird gegen Sie kommen ist.

wegen der Beschuldigung, am 1. Mai in Dänischenhagen sozialdemokratische Druckschriften: Die Reichstagswahlen stehen vor der Thür, verteilt zu haben, ohne daß Sie dazu die Erlaubnis der Ortspolizeibehörde erlangt hatten und ohne daß Sie den Erlaubnischein, in welchem Ihr Name ausgedrückt sein muß, bei sich hatten — Vergehen gegen §§ 10 und 41 des Preßgesetzes vom 17. Mai 1891 (Ges. S. 178) — wofür als Beweismittel bezeichnet sind Ihr eigenes Geständnis und Zeugnis des Gendarmen Wille II zu Dänischenhagen, eine der Staatskasse gehörende Geldstrafe von 5 Mk., und im Falle dieselbe nicht bezogen werden kann, eine Geldstrafe von zwei Tagen festgesetzt.

Gleichzeitig werden Ihnen die Kosten mit 1.20 Mk. auferlegt.

(Folgen noch formale Bemerkungen.)

Gettorf, 10. Mai 1898.

Königl. Amtsgericht.

get. Langmaul.

Hente ist dieses Altersstück den beiden beteiligten Genossen zugegangen. Einem Gendarmen kam man schon eine Gesetzesverletzung nachsehen. Wenn aber ein Amtsgericht die Gesetze nicht kennt, dann darf man sich nicht wundern, wenn das Gefühl der Rechtsunsicherheit immer weitere Kreise erfasst.

Natürlich wird diese Sache weiter verfolgt werden.

Gegen die Freizügigkeit der Arbeiter stellt das Organ des Bundes der Landwirte, die Deutsche Tagesszeitung, den Vorschlag eines Herrn Brendel in Samoschin zur Erörterung. Darin wird verlangt, daß jede abziehende Person zur Sicherung des etwaigen Regressanspruches der Heimatgemeinde eine Kanton von 30 Mark bei der Kreissparkasse zinstragend hinterlegen müsse. Diese Kanton wird bei der Rückkehr, wenn der Gesundheitszustand befriedigend sei, zurückgegeben.

Damit würde, so heißt es naivweise in der Begründung, der Abwanderung ein gewisser Riegel vorgehoben und zur Rückkehr ein gewisser Ansporn gegeben sein. Ein armer Arbeiter, dessen Klassifikation um 30 Mark geschwächt wird, kann dadurch allerdings unter Umständen an die Scholle gesesselt werden.

Wahlrecht der Schnitter.

Nach dem Vorwärts hat auch der Landrat des Kreises Prenzlau entgegen den Bestimmungen der Wahlprüfungskommission die Magistrat und Gemeindeworstände angewiesen, die Schnitter nicht an dem Orte, wo sie sich zur Arbeit aufzuhalten, in die Wählerlisten aufzunehmen.

Wir haben schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Durchführung einer solchen Maßregel geeignet ist, die Wahl ungültig zu machen.

Die „Ausklärung“. — Onkel Ludwig entschuldigt sich.

Die Konf. Rott. schreibt: "In den beteiligten Kreisen ergibt es Aufsehen, daß im Wahlkreis Guben-Bübbin die Anhänger des bisherigen Abgeordneten Prinzen Carolath-Antip mit einem Briefe des Reichskanzlers an den Prinzen für diesen und gegen den dort kandidierenden Herrn v. Heydebrand u. d. Lasa, eines der hervorragendsten Mitglieder der konservativen Partei, Stimmung machen. Nach den von uns eingezogenen Erklungen hat der Reichskanzler diesen Brief in der Voraussetzung geschrieben, daß der Prinz Carolath einem Sozialdemokraten gegenübersteände. Dem Herrn Reichskanzler war die Kandidatur des Herrn von Heydebrand nicht bekannt und der Brief sollte keine Stellungnahme des Ministerpräsidenten in dem Wahlkampfe gegen einen konservativen Führer und Anhänger der Politik der Sammlung bedeuten."

Wie könnte sich der Kanzler auch gegen die Agrarier lehnen? Aber wohl gegen die Sozialdemokraten! Uns läßt das Geschehen über Hohenlohes Brief ganz kalt. Hilflich aber ist diese inspirierte, die Sachlage grell beleuchtende Erklärung der konservativen Korrespondenz.

Konservativ ist Regierungstrumpf!

Ein Stumm-Utas.

Wir haben jetzt ungefähr Brotpreise, wie wir sie nach Durchführung des Antrages Rautz haben werden. Dass es sich dabei um Notstandspreise handelt, liegt sogar Herr v. Stumm zu. Der Frantz. Ztg. wird nämlich von der Saar gemeldet:

Durch Antrag am Thore seines Hüttenwerkes macht Herr v. Stumm bekannt, daß er mit Rücksicht auf die gestiegenen Brotpreise für die Monate Mai, Juni und Juli allen Meistern und Arbeitern über 24 Jahre eine monatliche Teuerungszulage von fünf Mark gewährt.

Diese Maßregel beweist aber auch, daß die Industrie durch hohe Getreidepreise geschädigt wird. Das sollten sich die Industriellen und die industriellen Arbeiter, die in ihrer Mehrzahl keine Teuerungszulagen erhalten, für die Wahlen merken!

Hahn redet.

Abgeordneter Diederich Hahn stellt nunmehr mit seiner Namensunterschrift in den Homb. Nachr. das Vorhandensein eines Abkommens zwischen der Leitung des Bundes der Landwirte und den Antisemiten in Abrede. Über die Unterredungen mit den Abgeordneten v. Christen und Grands, die aus den Worten Hahns entnommen halten, daß ein solches Abkommen bestehen, erklärt Abgeordneter Hahn:

Ich habe mich in meinem Gespräch mit Herrn v. Christen, im preußischen Abgeordnetenhaus lediglich dahin geäußert, daß ich es ablehne, dahin zu wirken, daß die Bundesleitung gegen die Wiederauflistung des Abgeordneten Iskraut in seinem bisherigen Wahlkreis Schritte thue. Der Abgeordnete Iskraut war im Reichstage ein zuverlässiger Vertreter der Forderungen des Bundes der Landwirte, und die Bundesleitung konnte nach den Wahlgrundzügen des Bundes gar nicht gegen seine Wiederauflistung im Wahlkreis eingreifen, sie hätte denn diese Grundzüge durchbrechen müssen. Nur hierauf habe ich mich bezogen. Ich habe von den "Wahlgrundzügen" des Bundes gesprochen, nicht aber von einem gar nicht vorhandenen "Wahlabkommen" des Bundes mit den Antisemiten. Nicht anders habe ich mich auch gegenüber dem Herrn Abgeordneten Grands gehäuft.

io schreibt die Freiunige Zeitung, ist die neue Bezeichnung in Berlin für die kleinen Weißbrotchen, wie sie unter den gegenwärtigen Weizenpreisen gebakken werden. Es soll damit ausgebrüht werden, daß, wenn der Antrag Rautz zur Verwirklichung gelangte, die Brötchen stets so klein bleiben würden wie gegenwärtig.

Es freut uns, daß dies kleine Schlagwort, das die Leipziger Volkszeitung am 6. Mai geprägt hat, so rasch in Kurs ge-

Kandidaturen.

In Kaiserslautern haben die Nationalliberalen beschlossen, für den Kandidaten des Bundes der Landwirte, Herrn Roestke, einzutreten, den Bruder des durch sein Eintritt für soziale Reformen bekannten Reichstagsabgeordneten. Im Waldeburg (Schlesien) stellen die Nationalliberalen den Fabrikbesitzer Georg Kaufmann auf.

Der konservative Bruderstritt im Wahlkreis Königsberg-Fischhausen ist nun doch gütlich beigelegt worden. Beide Kandidaten, Graf Dönhoff-Friedrichstein und Graf Dohna-Winden, sind zurückgetreten zu Gunsten eines neuen konservativen Kandidaten, des Rittergutsbesitzers v. Batocki-Bledau.

Aus dem Landtage.

Am 17. Mai. Die heutige Sitzung der 2. Kammer begann erst nachmittag nach 5 Uhr. Zunächst wurde über eine Petition eines Herrn Merschwitz in Altstadt bei Ostritz um Erhöhung der ihm zugesetzten Staatsentschädigung für Hochwasserschäden im vorigen Jahre verhandelt. Die Deputation beantragte, die Petition zur Kenntnahme zu überweisen. Es wurde so beschlossen.

Weiter wurde über das vollzogene Vereinigungsverfahren beider Kammer in Bezug auf verschiedene Vorlagen berichtet. Für den Städtebau wird demnach dem nächsten Landtag eine neue Vorlage gemacht werden müssen, nach der die Terrasse unverkürzt bleibt und die Baustoffe niedriger werden. Ferner soll die Regierung mit der Stadt Dresden die Verträge bezüglich der Elbsanierung abschließen, ehe an die Niederlegung der in Frage kommenden Gebäude gegangen wird. Der Bauplatz an Schlossplatz wird akzeptiert. Eine Deputation bei den Kammer — je drei Mitglieder — ist für die ganzen zukünftigen Unterhandlungen einzustehen.

Nach langer Debatte, in der hauptsächlich die Resignation der früheren Majorität zum Ausdruck kam, wurden die Anträge gegen 15 Stimmen angenommen. Für die nötigen Vorarbeiten wurden außerdem 108.000 Mk. bewilligt.

In Bezug auf die Errichtung einer Frauenklinik in Dresden wurde nunmehr dem Beschluss der 1. Kammer, einen Neubau auszuführen, beigetreten. Es ist aber zur Bedingung gemacht, daß die Gesamtkosten, einschließlich des Mobiliars und der sonstigen Einrichtung, die eingestellte Summe von 1.500.000 Mk. nicht übersteigen, daß das Institut dem bisherigen entsprechend nicht erweitert, sondern eventuell ein zweites in Chemnitz errichtet wird und daß außerdeutsche Aerzte im Institut selbst nicht wohnen dürfen. (?)

In Bezug auf die Wegebauunterstützung der Gemeinden aus Staatsmitteln ist eine Einigung beider Kammer nicht erzielt worden. Die 2. Kammer — die auch heute wieder auf diesem Beschluss stehen bleibt — hat 800.000 Mk., die 1. Kammer nach der Vorlage 400.000 Mk. bewilligt.

Ebenso verhält es sich mit eventuell sich notwendig machenden Steuerzuschlägen. Die 2. Kammer sah wieder den Beschluss, Zuschläge nur auf Einkommen von über 30.000 bis 100.000 Mk. in Höhe von 10 Prozent, auf über 100.000 Mk. in Höhe von 20 Prozent zu erheben. Die 1. Kammer will die Zuschläge allgemein erhöhen wissen. In der heutigen Sitzung wurde der erwähnte Beschluss gegen acht Stimmen der Nationalliberalen gestellt.

In Bezug auf einige durch Petitionen gewünschte Eisenbahnpunkte hat man sich, um fröhliche abweichende Beschlüsse aufzuheben, dahin geeinigt, daß in einem Falle die 1. der 2. Kammer nachgeht und im anderen Falle umgekehrt. Außerdem mußte nochmals über den Gesetzentwurf, die Neuregelung der Lehrergehälter an den Volksschulen etc. betreffend, verhandelt werden, da die 1. Kammer einige von den schon vorsiegenden Beschlüssen der 2. Kammer abweichende Beschlüsse gesetzt hat. So ist dort der leste Satz in § 4, der die Kompetenzfrage in Bezug auf etwaige Versagung der Alterszulagen regelt, in folgender Fassung angenommen worden: "Über die Versagung von Alterszulagen entscheidet in denjenigen Schulgemeinden, denen auf Grund des gegenwärtigen Gesetzes Belhiften gewährt werden, beziehlich auf Antrag und nach Gehör des Schulvorstandes, die Bezirksschulinspektion." Den § 7 ist von der 1. Kammer folgende Fassung gegeben worden: "Den kleineren und den minder leistungsfähigen Schulgemeinden werden zur Auflösung der von ihnen nach § 4 zu zahlenden Dienstalterszulagen Belhiften aus der Staatskasse gewährt. Die Höhe dieser Belhiften und die Art ihrer Verstellung wird durch Gesetz bestimmt." Diese Aenderung bedeutet eine Koncession an die Vertreter der großen Städte und Schulgemeinden, die sich mit der angeblich zu schäbigenen Anwendung der fraglichen Bestimmung, wie sie die Vorlage enthält, nicht einverstanden erklärten. Es wurde nochmals unendlich lange über die Sache debattiert. Neues konnte man nicht vorbringen. Der Referent Abg. Härtwig kennzeichnete vom Standpunkt der Majorität in der 2. Kammer die Situation jedenfalls sehr gut, wenn er meinte, es scheine, als ob in der 1. Kammer die Ausschau gehabt habe, daß die kleineren Gemeinden auch nichts zu haben brauchten, wenn die großen Gemeinden mit ihren Wünschen nicht durchzubringen vermöchten. Im allgemeinen wurde von allen Rednern ausgedrückt, daß man noch retten müsse, was zu retten sei, und doch wenigstens die Erhöhung der Lehrergehälter vom 1. Januar 1900 erreiche, und auch die Übernahme der Alterszulagen auf den Staat im Prinzip anerkannt sei. Auch der Kultusminister v. Seydelwih gab diesem Gedanken Ausdruck.

Abg. Dr. Schill wies unter anderem — mit Ansspielung auf die Konservativen — darauf hin, daß wohl noch kein Landtag so reich an „Überraschungen“ (soll heißen: Widersprüchen gegen die Regierung) gewesen sei, als der verflossene. Dr. Mehnert gab der Regierung nochmals zu verstehen, daß sie in Zukunft ähnlichen Vorlagen, wie das Volksschullehrergericht, nicht wieder solchen Vorwürfen wie die Steuergesetzes

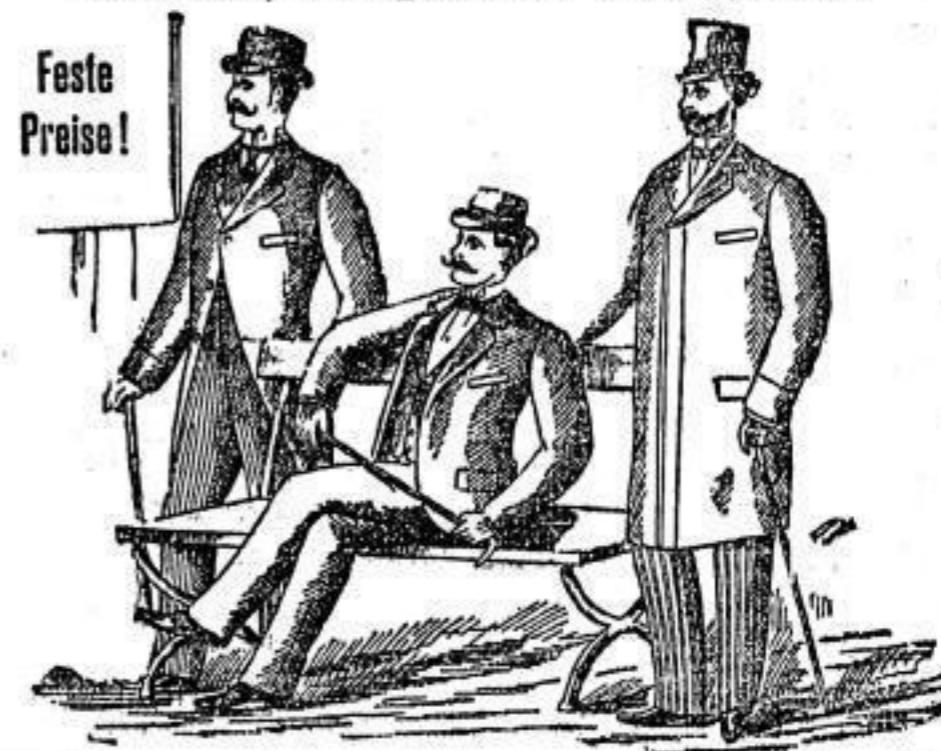
Billigste Einkaufsquelle.

Verkaufshäuser für Herren- und Knaben-Garderoben

<small>Nach Eingang sämtlicher Neuhheiten empfiehlt in unübertriffteter Auswahl und bekannt vor- angegangener Verarbeitung</small>	
Sommerpaletots	aus hellen und mittelfarbigen Satins, Cheviots etc.
Sommerpaletots	aus pr. Kammgarn, Beige, Covercoat
Sportpaletots	aus pr. Covercoat in allen modernen grünlichen Tönen
Jackett-Anzüge	aus dunklen Cheviots, Kammgarn etc.
Jackett-Anzüge	aus den neuesten Modestoffen in allen hellen und mittleren Farben

Thilo Hühne

**Reichsstrasse 16 – Johannisplatz 3
Gohlis, Leipziger Strasse 3.**



Neuheit! Neuheit!

Jacket-Anzug aus pr. gestreiftem Cheviot, oliv und blau **22 u. 37 Mk.**

Gehrock-, Rock- u. Frack-Anzüge in einfacher bis elegantester Ausstattung . . . von **21–48 Mk.**

Knaben-Anzüge

entzückende Neuhheiten in allen möglichen modernen Ausführungen von **3–20 Mk.**

Radfahrer-Anzüge

in größter Auswahl von **13–36 Mk.**

Radfahrer-Hosen von **5–12 Mk.**

Strassenbahn wird vergütet.

Umtausch gern gestattet.

C. Hammer

Uhrenhandlung

Wintergartenstr. 15

am Kristallpalast.



Wecker

mit Absteller

Mk. 2.50.

2 Jahre Garantie.

Leser dieser Zeitung 10 Prozent Rabatt.



Regulateure

mit Schlagwerk

Mk. 10.00 an

2 Jahre Garantie.



Taschenuhren

in großer Auswahl.

Cylind.-Remont.

mit Goldrand

Mark 10.00.

2 Jahre Garantie.

Reparaturen:

Neue Feder einsetzen	1 Mk.
Neues Uhrglas	10 Pf.
Neuer Uhrzeiger	10 .
Neuer Uhrring	10 .
Neuer Uhrschlüssel	5 .

Für jede Reparatur 1 Jahr Garantie.

Konkursmassen-Ausverkauf.

Wie wiederkehrende Gelegenheit
zum spottbilligen Einkauf
von nur guten, reellen Waren

bietet
der Ausverkauf des

Kinder & Wickyschen Konkurswaren-Lagers

nebst anderen Waren.

Die kolossalen Warenlager, welche in den 3 Geschäften der Firma in Leipzig und Dresden einen Wert von ca. **200 000 Mk.** hatten, bestehen in Kleiderstoffen, Seide, Waschstoffen, Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion, Costumes, Blusen, Blusenhemden, Kinderkleidchen, Morgenröcken, Jupons, Leinen- u. Baumwollwaren, Wäsche, Strümpfe, Handschuhe, Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Sonnen- u. Regenschirme, Damen- u. Kinderhüte, Pulk-, Kurz- u. Wollwaren.

Der Verkauf findet

vormittags von 8 bis 1 Uhr, nachmittags von 1½ bis 8 Uhr

in
Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstrasse 39–43

Leipzig-Reudnitz, Chausseestrasse 2

zu festen Taxpreisen statt.

Des großen Andrangs wegen musste in den ersten Tagen nachmittags wiederholt geschlossen werden; das geehrte Publikum wird daher gebeten, die Einkäufe möglichst vormittags zu besorgen. — Besonders beachtenswert:

1 Posten schwarze Kragen von **Mk. 1.50** an

1 Posten Herren- u. Knaben-Anzüge sowie Sommer-Paletots enorm billig.

12 Filialen.

Möbel auf Abzahlung.

S. Osswald, Waren-Credit-Geschäft

Leipzig, Königsplatz 7, I. u. II. Etage. Anzahlung ein kleiner Teil. — Kunden ohne Anzahlung. — Ansicht gern gestattet. [2148]

Beamte erhalten auch nach außerhalb Kredit, event. auch ohne Anzahlung.

Georg Schöbel

Leipzig

Reichstr. 18-20

Schaufeln
Spaten
Spitz. u. Radebacken
Gartenrechen
empfiehlt
Hobel und Hobeleisen
Sägen
Stemmisen
Wasserwagen

[4586]

Elektrische Klingeln — Thür- u. Fensterbeschläge
Drahtnägel — Fahrräder
sowie alle Haus- u. Küchengerüste zu bekannt billigen Preisen.

**Das
Waren- und
Möbel-Credit-Haus
von
Hermann Liebau**

Leipzig, Turnerstr. 27, 1. Etg.

Ecke Windmühlenstrasse

Liefert schon bei einer Abzahlung von
1 Mark pro Woche an:
Herren- und Damen-Anzüge, Sommer-Paletots,
einzelne Jackets, Hosen und Westen, Damen- und
Mädchen-Mäntel, Capes - Krägen. Manufaktur-
waren: Kleiderstoffe, schwarz und farbig, Seiden und
Leinwaren, Warchente, Bettzeug, Jackets, Gardinen,
Portières, Läuferstoffe, Teppiche etc.

Möbel

Betten, Polsterwaren, Spiegel
Ganze Ausstattungen sowie einzelne Erfrischungs-
Regulatoren, Kinderwagen
zu billigen Preisen, kleiner Anzahlung und
bequemster Teilzahlung.

Große Auswahl!
Aufmerksame Bedienung!
Während der Messe auch
Sonntags geöffnet.

Wer sich der Unzehnlichkeit teilhaftig machen will,
ebenso billig zu kaufen wie gegen bei, der wende sich vertraulich an
Leipzigs größten Abzahlungs-Bazar von **S. Osswald**, nur
Königsplatz 7. Besonders empfehlenswert für

Möbel auf Abzahlung

ebenso billig zu kaufen wie gegen bei, der wende sich vertraulich an
Leipzigs größten Abzahlungs-Bazar von **S. Osswald**, nur
Königsplatz 7. Besonders empfehlenswert für

Brautausstattungen

Bettstellen und Matratzen, Schränke, Bettlos, Nachttische,
Waschtische, echt und lackiert, Spiegel, Tische und Stühle,
Sofas, Divans und Blush-Garnituren.

Grosse Auswahl Kinderwagen, Gardinen Teppiche und Tischdecken.

Grosses Lager schwarzer Kaschemirs
glatt und gemustert.

Anzüge für Herren und Knaben,
Überzieher, Hosen und Westen. Mäntel für Damen und Mädchen,
Jackets, Umhänge, Blusen.

Lager fertiger Damenkleider.

Manufakturwaren

besonders Kleiderstoffe, Flanelle, Leinen, Damast
Bettzeug, Handtücher etc.

Das Publikum

schütze sich selbst
vor verlorenen Nachahmungen durch
streites Verlangen nach

Naethers

Reform-Kinderwagen.

Georg Popp

Panorama, Hofplatz

Hauptlager.

E. Holzmann
Königsplatz 4.



Königsplatz 4.
E. Holzmann

Regulator, maßb. 1 m lang . 12 M.
Remont.-Uhren mit Goldrand . 10 M.
Damen-Uhren mit Goldrand . 14 M.
Goldene Damen-Uhren . 18 M.
Wand-Uhren mit Wecker . 3 M.
Nickel-Taschen-Uhren ff. . 6 M.
Abonnenten 10 Prozent Rabatt.
Trauringe, Ringe, Broschen
zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Neue Fahrräder

von 160 Mtr. an, nur solide deutsche
Fabrikate. Gebr. Räder v. 50 Mtr.
an empfiehlt unter 1 Jahr. Garantie
Rich. Köhler, Turnerstr. 5.
Fahrradfabrik-Lager m. gr. Reparatur-
werkstatt und Nähmaschinengeschäft.

Damenhüte

garniert ungarnt
empfiehlt in grösster Auswahl

Minna Ehemann

Plagwitz, Weissenfelser Straße 28.

Gut u. billig

Noethers Reform-Kinderwagen Mk. 14.—
Puppenwagen m. Wollgardinen Mk. 1.50
Reisekörbe Mk. 3.—
Verstellb. Kinderstühle Mk. 4.50
Robert Barth, Kurprinzstrasse 24,
Ecke Windmühlenstr.

Eugen Dietze
2.-Thonberg, Reichenhainerstr. 33
empfiehlt wenigen Genossen u. Freunden
Herren-Filz-Hüte
Stroh-Hüte
Mützen, Kravatt.
und
Cordpantoffeln
in großer Auswahl.
Spec.: Hochfalte
Schüler-Mützen.

Nähmaschinen

aller Systeme
unter 5jähriger Gewährleistung.
Alleinverkauf der Viktoria Näh-
maschine. Gebrauchte Singer von
Mtr. 15.— an. Reparaturen gut und
billig. Erlernen der modernen
Nähstickerlei gratis. Petersstraße 34, Hof, „Drei Könige“.
Hermann Schubé
Specialgeschäft für Nähmaschinen.

Reparaturen

Grosser
Schuhwaren-
Ausverkauf

Burger
14/16 Windmühlenstr. 14/16
im Hause zur Flora. [1567]
Bitte auf Namen und 14/16 zu achten.

Opel-Räder

und andere Marken billigst

W. Behrens, Lindenau

Monatsgarderobe.

Neue u. wenig getrag. Anzüge, auch
Damenkleider u. Schuhwaren etc. empfiehlt zu billigen Preisen

H. Sonntag, 2.-R., Kirchstr. 95.

Seidenhüte, Strohhüte, Filzhüte
in allen Farben und Formen von Mk. 2.75 an. Mützen für
Herren, Knaben und Kinder in grösster Auswahl.
Joh. Schwaiger

Boltmarödorff, Wurzener Straße 17, Ecke Kirchstraße. [4635]

Ohne Anwendung von Hefe

billigste, schnellste u. bequemste Herstellung von

Backwaren

Jeder Art.

Franz Keilhofs selbstthätigtes Backmehl

mit und ohne Aroma.

Zum Backen von

Kuchen aller Art, Torten,

Waffeln, Kringel, Biskuits

Ohne Anwendung von Hefe.

Pfund 25 Pfg. Backrezepte gratis. Pfund 30 Pfg.

Franz Keilhold

I. Geschäft: Hospitalstrasse 14. II. Geschäft:

Nürnberg Str. 18.

Elegante Herren-Anzüge
Sommer-Paletots, Havelocks, Hosen
Jünglings-Anzüge, Knaben-Anzüge u. s. w.

kaufen Sie billig und gut bei

Poetzsch & Kässbrig

LEIPZIG

26, I. Windmühlenstr. 26, I.

Einen Posten Arbeits-Hosen

verkaufen wir unter dem Selbstkostenpreis.

Gebr. Türck

Universitätsstr. 18/20

Neben der Württemb. Metallwaren-Fabrik.

Wollene Gardinen, 2 Shw. 4 Mk. Wollene Gard.-Halter mit Quaste Stck. 30 Pfg. Möbelschnure 10 Pfg. Mtr.

Marienbad

Leipzig-Neuschönefeld

Eisenbahnstrasse Nr. 66.

Konradstrasse 25.

Schwimmbecken 20°

Dampfbäder, russische, österreichische, Holl. und Teil-Dampfbäder, Einpuffungen, Specialsurformen, anerkannt vorz. Massage. Damenzzeit von 1-4 Uhr nachm. Schwimmbassin, kristallisiertes Wasser. Damenzzeit: Montag, Mittwoch, Sonnabend v. 2-1/2 Uhr nachm., Dienstag, Donnerstag, Freitag von 1/2-9-11 Uhr vorm. Wannenbäder I. u. II. Klasse für Damen u. Herren zu jeder Tageszeit. Die Anstalt ist für alle Bäder von früh 6 bis abends 8 Uhr geöffnet. [3658]

Grosser Gelegenheitskauf.

Plüscht-Tepiche, Stück Mk. 7.50, 10, 12, 16 in grosser Auswahl.

Tischdecken, Stück Mk. 5.50, 6.50, 10.50 in Wollcrepe und Plüscht, mit Bordüre.

Schlafdecken, woll., u. Reiseplaids v. Mk. 4.50. Kinderwagendecken v. 1 Mk. an.

Sofabezüge, abgep. 3 1/2 Mtr. v. Mk. 5.50 an, Moquetteplüscht, 130 cm br., Mtr. nur 7 Mk.

15 Geschäfte.

Gegründet 1872.

Bei allen Orts-, Vereins-, Betriebs- und Turnungsvereinssälen zugelassen

und für deren Mitglieder ermäßigte Preise. Prospekt gratis.

Geehrten Gewerkschaften u. Vereinen

empfiehlt meine stets sauberer Räume zu Versammlungen und Festlichkeiten.

Anerkannte gute Biere und große Auswahl in Speisen.

Bürgerlichen Mittagstisch inkl. Suppe 40 Pfg. In Abitung W. Spiess.

Feine bez. hochfeinste Qualitäten, 120, 140, 160, 180, 200 Pfg.

Für Wiederverkäufer Engrospreise.

Julius Bräunig

Leipzig, Peterssteinweg 12.

Fischer & Peters Nachf.

Inh.: Julius Bräunig, Hallesche Str.

Cigarren, Cigaretten

und Tabak empfiehlt

E. Kriebler, 2. Plagwitz

Weissenhäuser Str. 61, Ecke Mühlenstr.

NB. Abonnements auf die Volkszeitung werden jederzeit entgegen genommen.

Guten großen Posten

Kleiderschränke, Küchen-

schränke, Kommoden,

Bettstellenn. Matratzen,

Vertilös, Sofas,

Divans, Kinderwagen

gebe einzeln mit kleiner Anzahl-

lung und wöchentlicher Abzahl-

lung von 1 Mt. an ab

N. Fuchs

Kurprinzstraße 13, 1. Et.

Steter Eingang patentierter

Neuheiten in:

Gummi-

Waren zur Gesundheitspflege

Frau Auguste Graf

allein noch Nikolaistr. 4.

Preis, nur geg. Kreislauf. (20 Pf.) nicht postl.

Herren-Schneider-

Artikel

offert in soliden Qualitäten

und reichhaltigem Sortiment

Heinrich Grimm

Leipzig, Neumarkt 29, postl.

Monatsgarderobe.

Empfiehlt in reicher Auswahl alterseinstige

Frühjahrs-Paletoots, kompl. Anzüge,

Jacobs, Bekleidung u. Elegante Frack und

Gesellschaftsanzüge auch leihweise. [2695]

NB. Um Jertzum zu vermeiden, bitte

ich zu beachten, daß ein Zweiggeschäft von

mir am Platze nicht besteht.

J. Kindermann, Salzgäßchen 9.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

Koffer, Federbetten von 1 Mt. an, taucht

man sollt und billig in P. Fleischers

Warenhaus, Lindenau, Lützener Str. 56.

Gut und solld gearbeitete Möbel,

Spiegel und Polsterwaren

auch Teilzahlung

Tapezieren, Aufpolstern von Sofas

und Matratzen in und außer dem

Hause bei langjähriger Garantie.

Polkmarsdorf. Karl Uhlig

6042 Konradstraße 51.

Möbel, Spiegel u. Polster-

waren in nur soliden

Ausführung zu außergewöhnlich billigen

Preisen empfiehlt

Hermann Dietrich, Eischornerstr.

Lindenau, Merseburger Str. 88.

15 Geschäfte.

Gegründet 1872.

Bei allen Orts-, Vereins-, Betriebs- und Turnungsvereinssälen zugelassen

und für deren Mitglieder ermäßigte Preise. Prospekt gratis.

Geehrten Gewerkschaften u. Vereinen

empfiehlt meine stets sauberer Räume zu Versammlungen und Festlichkeiten.

Anerkannte gute Biere und große Auswahl in Speisen.

Bürgerlichen Mittagstisch inkl. Suppe 40 Pfg. In Abitung W. Spiess.

Feine bez. hochfeinste Qualitäten, 120, 140, 160, 180, 200 Pfg.

Für Wiederverkäufer Engrospreise.

Julius Bräunig

Leipzig, Peterssteinweg 12.

Fischer & Peters Nachf.

Inh.: Julius Bräunig, Hallesche Str.

Cigarren, Cigaretten

und Tabak empfiehlt

E. Kriebler, 2. Plagwitz

Weissenhäuser Str. 61, Ecke Mühlenstr.

NB. Abonnements auf die Volkszeitung werden jederzeit entgegen genommen.

Guten großen Posten

Kleiderschränke, Küchen-

schränke, Kommoden,

Bettstellenn. Matratzen,

Vertilös, Sofas,

Divans, Kinderwagen

gebe einzeln mit kleiner Anzahl-

lung und wöchentlicher Abzahl-

lung von 1 Mt. an ab

N. Fuchs

Kurprinzstraße 13, 1. Et.

Steter Eingang patentierter

Neuheiten in:

Gummi-

Waren zur Gesundheitspflege

Frau Auguste Graf

allein noch Nikolaistr. 4.

Preis, nur geg. Kreislauf. (20 Pf.) nicht postl.

Herren-Schneider-

Artikel

offert in soliden Qualitäten

und reichhaltigem Sortiment

Heinrich Grimm

Leipzig, Neumarkt 29, postl.

Monatsgarderobe.

Empfiehlt in reicher Auswahl alterseinstige

Frühjahrs-Paletoots, kompl. Anzüge,

Jacobs, Bekleidung u. Elegante Frack und

Gesellschaftsanzüge auch leihweise. [2695]

NB. Um Jertzum zu vermeiden, bitte

ich zu beachten, daß ein Zweiggeschäft von

mir am Platze nicht besteht.

J. Kindermann, Salzgäßchen 9.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

Koffer, Federbetten von 1 Mt. an, taucht

man sollt und billig in P. Fleischers

Warenhaus, Lindenau, Lützener Str. 56.

Gut und solld gearbeitete Möbel,

Spiegel und Polsterwaren

auch Teilzahlung

Tapezieren, Aufpolstern von Sofas

und Matratzen in und außer dem

Hause bei langjähriger Garantie.

Polkmarsdorf. Karl Uhlig

6042 Konradstraße 51.

Möbel, Spiegel u. Polster-

waren in nur soliden

Ausführung zu außergewöhnlich billigen

Preisen empfiehlt

Hermann Dietrich, Eischornerstr.

Lindenau, Merseburger Str. 88.

15 Geschäfte.

Gegründet 1872.

Bei allen Orts-, Vereins-, Betriebs- und Turnungsvereinssälen zugelassen

und für deren Mitglieder ermäßigte Preise. Prospekt gratis.

Geehrten Gewerkschaften u. Vereinen

empfiehlt meine stets sauberer Räume zu Versammlungen und Festlichkeiten.

Anerkannte gute Biere und große Auswahl in Speisen.

Bürgerlichen Mittagstisch inkl. Suppe 40 Pfg. In Abitung W. Spiess.

Feine bez. hochfeinste Qualitäten, 120, 140, 160, 180, 200 Pfg.

Für Wiederverkäufer Engrospreise.

Julius Bräunig

Leipzig, Peterssteinweg 12.

Fischer & Peters Nachf.

Inh.: Julius Bräunig, Hallesche Str.

Cigarren, Cigaretten

und Tabak empfiehlt

E. Kriebler, 2. Plagwitz

Weissenhäuser Str. 61, Ecke Mühlenstr.

NB. Abonnements auf die Volkszeitung werden jederzeit entgegen genommen.

Guten großen Posten

Kleiderschränke, Küchen-

schränke, Kommoden,

Bettstellenn. Matratzen,

Vertilös, Sofas,

Divans, Kinderwagen

gebe einzeln mit kleiner Anzahl-

lung und wöchentlicher Abzahl-

lung von 1 Mt. an ab